Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte fre ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 243. — **Mittwoch den 16. Oktober 1895.** — **XIII. Jahrg.**

* **Der Breslauer sozialdemokratische Parteitag** ist zu Ende gegangen und man fragt sich, welche Bedeutung derselbe für unser politisches Leben gehabt hat. Solche Parteitage spiegeln die Entwickelung der Partei in der jedesmal abgelaufenen Periode wieder. Wenn man nun daraufhin den Breslauer Parteitag ansieht, so wird man finden, daß der Zank der Führer untereinander und das Bekunden des Schwindens ihrer Autorität einen sehr breiten Raum in der sozialdemokratischen Entwickelung einnehmen. Wenn früher Bebel und Liebknecht ihre Anschauungen von den der Parteientwickelung vorgeschriebenen Bahnen darlegten, so wagte niemand zu widersprechen. Mit Herrn v. Vollmar fing der Widerspruch gegen ihre Autorität an, und dieser hat gar schnell und gründlich Schule gemacht. Es wagen jetzt schon die jüngsten Führer den Veteranen der Partei Dinge ins Gesicht zu sagen, die in anderen Parteien die Niederlegung der Parteileitung zur Folge haben würden. Früher aber blieb die Opposition gegen Bebel und Liebknecht in der Minderheit. In Breslau wurde es ganz evident, daß die Mehrheit der „Genossen" nicht mehr auf der Seite dieser beiden Führer steht. Sie werden natürlich der Menge gegenüber zu Kreuze kriechen, damit aber ist die Thatsache nicht aus der Welt geschafft, daß die Menge in gegebenen Fällen der Leitung der Führer nicht gehorcht. Das sollten sich diejenigen Politiker merken, welche jede von der Sozialdemokratie drohende Gefahr damit leugnen, daß sie die Mäßigung der Führer zu betonen belieben. Es ist aber auf dem Breslauer Parteitage noch etwas anderes klar geworden. Die freisinnigen Parteien hatten sich vollständig in der Vorstellung verrannt, daß die Sozialdemokratie eine bürgerliche demokratische Partei werden und schließlich nur Forderungen aufstellen würde, die sich auch innerhalb der Grenzen der heutigen Staats-, Wirthschafts- und Gesellschaftsordnung erfüllen ließen. Der Gang der Dinge schien ihnen manchmal Recht zu geben, obwohl der Charakter der Sozialdemokratie für Leute, die etwas tiefer sehen, niemals zweifelhaft sein konnte. Auch die Berathungen über das Agrarprogramm der Sozialdemokratie schienen den freisinnigen Anschauungen Recht zu geben. In diesem Programm waren thatsächlich Forderungen enthalten, die auch von anderen Parteien erhoben sind und die zum Theil sogar auf die Erhaltung des Privatbesitzes an Grund und Boden abzielten. Obwohl für unbefangene Politiker klar war, daß dieses Programm lediglich zum Zwecke des Bauernfanges aufgestellt war und daß, selbst wenn es von der sozialdemokratischen Partei acceptirt worden wäre, es an deren Charakter nicht das mindeste geändert hätte, war es doch den Vorfechtern der anderen Anschauung möglich, zur Begründung der letzteren auf die Forderungen dieses Programms zu verweisen. Nun hat in Breslau die große Mehrheit der Delegirten das Programm verworfen. Damit ist von neuem und ganz offenkundig der revolutionäre Charakter der Sozialdemokratie betont. Sie will auch nicht nach außen den Anschein erwecken, als ob sie geneigt wäre, den kleinen bäuerlichen und bürgerlichen Existenzen zu helfen. Sie will die letzteren vernichten, um auf dem Grabe derselben ihre Ideen verwirklichen zu können. Das mögen sich diese kleinen bäuerlichen und bürgerlichen Existenzen gesagt sein lassen, es mögen aber auch diejenigen Politiker beachten, welche den Umsturzcharakter der Sozialdemokratie bisher haben läugnen wollen. Die Sozialdemokratie ist revolutionär und wird es bleiben. Das ist die eindringlichste Lehre, welche der Verlauf des Breslauer Parteitages gebracht hat.

Politische Tagesschau.

Der Ernst der auswärtigen Lage wird durch die Thatsache beleuchtet, daß der russische Minister des Auswärtigen Fürst Lobanow, nach einem längeren Aufenhalte in Paris sich nach Hubertusstock begeben hat, wo er mit unserem Kaiser und dem Reichskanzler konferirte. Die Wirren in Konstantinopel wie die Lage in Ostasien bieten genug Anlaß zu ernsten Erörterungen.

Zu den Machenschaften gewisser Kreise, betreffend die Verdrängung Stöckers aus der konservativen Partei vermittels eines Aktes der kaiserlichen Ungnade, bemerkt die „Neue Westfälische Volksztg.": „Die „V.-Z." giebt der Hoffnung Ausdruck, daß die konservative Partei Herrn Stöcker wohl fallen lassen werde, wenn ihm das Hofpredigerprädikat entzogen werden sollte. Da kennt aber das demokratische Blatt die Konservativen schlecht. Diese haben die Pflicht, die christlichen und monarchischen Grundlagen des Staates zu schützen und zu stärken, gleichviel, ob ihnen das Gnade und Wohlwollen oder Ungnade einträgt."

Herr Reichsbankpräsident Dr. Koch hat bei seinem Amtsjubiläum die Goldwährungsmänner durch die Erklärung erfreut, er werde es auch in der Folge als seine Pflicht erachten, für Erhaltung und Schutz der deutschen Währung einzutreten und den auf Gefährdung derselben gerichteten Bestrebungen entgegenzutreten. Dazu bemerkt die „Kons. Koresp.": Ob diese Erklärung eines vom Reichskanzler abhängigen Beamten in dem Augenblicke, wo die Erwägungen über die Anregung zu einer internationalen Währungskonferenz noch nicht abgeschlossen sind, angemessen sei, wollen wir dahin gestellt sein lassen. Auffallen aber muß die provozirende Stellungnahme der Reichsbankpräsidenten um so mehr, als er bis jetzt noch nicht Gelegenheit genommen hat, die Aufsehen erregenden Aeußerungen, die er angeblich einem Pariser Reporter gegenüber gethan und in denen er die Sozialdemokraten als „Stützen" für die Goldwährung aufgerufen haben soll, richtig zu stellen.

Wie die „Pharmaceutische Zeitung" mittheilt, beabsichtigt Herr Dr. Landmann ein Waarenhaus für Krankenkassen zu gründen. Der Betrieb dieses neuen „zeitgemäßen" Unternehmens ist so gedacht, daß in jedem Kassenlokal ein Schrank aufgestellt werden soll, in dem alle in Betracht kommenden, dem freien Verkehr übergebenen Heilmittel enthalten sind. Die Arzneien sollen in festen Packungen, wie sie den gebräuchlichen Quantitäten entsprechen, vorräthig sein; auch ist der Verschleiß von Bandagen, Apparaten, Bruchbändern, vielleicht auch von Brillen, in Aussicht genommen. Es wird, wie man sieht, immer schöner! Wenn es so mit Waarenhausgründungen weiter geht, so wird das Kleingewerbe bald die Bude schließen müssen. Wer aber soll dann in Staat und Gemeinden den Steuerausfall decken? Die Unternehmer der Waarenhäuser??

Das neue norwegische Ministerium ist nunmehr ernannt. Zu Mitgliedern der Staatsrathsabtheilung in Stockholm wurden Grane, Haugland und Smedal ernannt. Zum Minister des kirchlichen Departements ist Soerdroup, zum Finanzminister Kildal, zum Minister des Innern Engelhart, zum Arbeitsminister Neelsen, zum Minister der Landesvertheidigung Olsen, zum Chef der Staatsrevision Stang-Land, zum Präsidenten das bisherige Mitglied der Staatsraths-Abtheilung in Stockholm, Hagerup, ernannt.

Der „Standard" meldet aus Konstantinopel: Der britische Botschafter wurde Freitag ins Palais entboten und hatte eine längere Unterredung mit dem Sultan. — Einige vorgestern vorgenommene Verhaftungen unter Anklage stehender oder verbrecherischer Handlungen verdächtiger Personen, unter denen sich auch mehrere von den aus den Kirchen Befreiten befanden, riefen unter der armenischen Bevölkerung neue Unruhen hervor. Ruhestörungen sind bisher nicht vorgekommen.

Die „Nowoje Wremja" melbet aus Wladiwostok Der frühere japanische Gesandte in Korea, Inuye, nahm bei seiner Abreise von Söul nach Japan den Oberrentmeister des Königs von Korea, Litaiyun, mit sich, der den Kaiser von Japan bitten sollte, Koreas Unabhängigkeit gegen fremde Eingriffe zu schützen. Nach der Ankunft in Japan weigerte sich Litaiyun diesen Auftrag auszuführen und begab sich heimlich nach Wladiwostok, um Rußland im Namen des Königs zu bitten, Korea in Schutz zu nehmen. Gegenwärtig hält sich Litaiyun in Chabarowsk auf. — Wie aus Newyork berichtet wird, machte Admiral Carpenter dem Marineministerium die Drahtmeldung, daß die Lage in Korea sehr beunruhigend sei. Die der sogenannten Königspartei angehörigen Offiziere hätten sich in die amerikanische Gesandtschaft geflüchtet. Auch Carpenter verzeichnet das Gerücht, daß die Königin ermordet sei. Der Bericht meldet weiter, daß auf Ersuchen des Geschäftsträgers der Vereinigten Staaten nach Söul eine Abtheilung Marineinfanterie vom Kreuzer „Yorktown" gesandt wurde, welcher gegenwärtig in Chemulpo ankert, wohin auch der Aviso „Petrel" von Tschifu abgehen wird.

Die „Agenzia Stefani" meldet aus Massauah vom 14: Eine Depesche des Generals Baratieri aus Intalo vom 12. ds. Mts. meldet, daß die Streitkräfte Ras-Mangascha's aufgelöst sind. Dieser hat sich mit einer kleinen Zahl Anhänger nach dem Berge Uogare geflüchtet. General Arimondi ist mit drei Bataillonen und einer Berg-Batterie abgeschickt, um die Hauptmacht der Rebellen zu zerstreuen und Sebat, welcher im Besitze Ambanagis ist, zur Hilfe zu kommen. Die Bevölkerung zeigt sich von der Anwesenheit der italienischen Truppen befriedigt, und überall kommen Abordnungen und die Geistlichkeit, um den Siegern zu huldigen. Rastil befindet sich mit Truppen in Ar-

---

Ob er Wort hält?

Novelle von M. Friedrichstein.

(Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

Und alle Herrschaft über sich verlor er angesichts dieser Gewißheit, und sich zärtlich über sie beugend, küßte er sie auf die süßen nun geschlossenen Augen.

„Sabine," flüsterte er dabei mit bebender Stimme, „armes, geängstigtes Kind, wache auf. Oeffne mir deine geliebten blauen Augensterne!"

Da kehrte der Kastellan mit einem Glase Wasser zurück, und kaum daß der Bewußtlosen Schläfen und Stirn damit benetzt waren, schlug sie die Augen auf und blickte erstaunt umher.

„Wo bin ich?" fragte sie matt.

„Wohlgeborgen und befreit aus der gräßlichen Umgebung!" tröstete Herr von Sassen sie.

„Aber, liebes, bestes Fräulein," rief der Kastellan und faltete die mageren Hände, „wie war es denn nur möglich, daß Sie in diese fatale Lage kommen konnten? Hätte der Herr hier Sie nicht sogleich vermißt, wer weiß, wie lange Sie dann in der unheimlichen Gruft hätten bleiben können!"

Bei diesem Ausspruch des alten Herrn wurde Sabine völlig wach und sich bewußt, daß Herr von Sassen sie auf seinen Knien hielt. Mit tiefem Erröthen richtete sie sich jählings in die Höhe und versuchte, sich auf die eigenen Füße zu stellen. Aber sie wankte und mußte es dulden, daß er sie sorgfältig stützend bis zu einem Chorstuhl führte, auf den er sie niedersinken ließ, damit sie sich völlig erhole.

Die gespannt Lauschenden erfuhren dann aus ihrem Munde, wie es gekommen war, daß man sie in der Gruft eingeschlossen hatte.

Der Kastellan erging sich in tausend Entschuldigungen, welche sie, sich selbst beschuldigend, indeß nicht gelten ließ.

Als sie sich soweit erholt hatte, daß sie den Heimweg antreten konnte, legte Herr von Sassen ohne weiteres ihren Arm in den seinen, um die durch die ausgestandene Angst noch sehr Ergriffene zu stützen.

Fräulein Adelheid stand am Fenster und sah das Paar daherkommen; sie sah, wie ihr Schwager mit fast mütterlicher Besorgniß die auffallend bleichen Züge des jungen Madchens beobachtete. Und über diesen Anblick empört, biß sie zornig die Lippen zusammen und murmelte:

„Sie muß fort! Es ist die höchste Zeit! Wenn ich noch warte, könnte es zu spät werden. Zu spät! — Ah, sie soll sich hüten! Wenn ich es will, so schleudere ich sie aus meinem Wege wie einen Stein, der mir lästig ist! Und ich will es! Ich will mein Recht, und sie soll mich zu allerletzt daran hindern! Ich will mein Recht! Sein Wort, das er der sterbenden Gattin gegeben hat, er soll es halten, — er soll es mir halten? Ich fordere es!"

* * *

In beschleunigter Reiseroute war die Familie Sassen heimgekehrt.

Sobald Sabine's Zeit es ihr nach der Ankunft erlaubte, eilte sie zu Röschen Blum, zu der jede Faser ihres Herzens sie hintrieb. Nebenbei hatte sie dem guten alten Fräulein das Versprechen gegeben, derselben ihre Reiseerlebnisse sofort nach der Rückkehr brühwarm mittheilen zu wollen.

„Ei, ei, schon wieder da?" rief das alte Fräulein hocherfreut und streckte ihrem Liebling beide Hände entgegen. „Das ist ja rascher gegangen, als ich hoffen durfte!"

Und indem sie die Heimgekehrte näher zum Licht zog, blickte sie ihr prüfend ins Antlitz und fragte:

„Aber, Herzenskind, wie schaust du drein? Kommt man so von einer Vernügungsreise zurück? So bleich, so ernst?

„Tantchen," entgegnete Sabine, indem sie in der Erinnerung an das gehabte Abenteuer noch erschauerte, „es ist mir am Schluß der Reise etwas Furchtbares passiert, und alle schönen Eindrücke sind mir dadurch fast völlig verdunkelt worden."

„Du erschreckst mich, Kind!" antwortete das alte Fräulein. „Das mußt du mir unverzüglich erzählen."

Und Fräulein Blum nöthigte ihren Gast nieder auf einen Sessel in der Fensternische, und setzte sich, die Hand desselben umfaßt haltend, neben das junge Mädchen.

Mit Spannung und Kopfschütteln folgte sie Sabine's Schilderung von den Vorgängen im Dom zu Braunschweig.

„Armes Kind!" rief sie, als jene geendet hatte. „Da warst du ja in einer fürchterlichen Lage! Wie gut es war, daß Herr von Sassen dich sobald daraus befreite!"

„Ja," entgegnete Sabine träumerisch, „er war sehr besorgt und aufmerksam gegen mich."

„Siehst du wohl, Kind, daß deine erste Meinnng über seine Person eine irrige war!" triumphierte das alte Fräulein. „Ich habe ihn stets nur als einen ritterlichen, liebenswürdigen Herrn gekannt!"

„Ich glaube," sagte Sabine schüchtern, „es ist Fräulein Adelheid angenehmer, wenn Herr von Sassen schroff und rücksichtslos gegen mich ist; denn bei seinen kleinen, gesellschaftlichen Aufmerksamkeiten gegen mich trifft mich zuweilen ein Blick aus ihren Augen, vor welchem ich erschrecke!"

Die Züge des alten Fräuleins wurden sehr ernst. Plötzlich legte sie der Mittheilsamen die Hand unters Kinn, wodurch sie sie zwang, das Antlitz emporzurichten, und blickte besorgt in Sabine's schöne, blaue Augen.

„Liebes Herz," sagte sie ablenkend, „das sind Schrullen, welche du dir unnöthig in den Kopf setzest! — Um eins aber bitte ich dich: Sollte irgend etwas vorfallen, was deine Stellung im Hause unhaltbar macht, so weißt du, wo du dir Rath zu holen hast. Versprich mir das!"

„Gewiß, Tantchen!" erwiderte Sabine und umschlang die treue Rathgeberin. „Wie danke ich dem Schicksal, daß es dich mir gegeben hat! Lebe wohl!"

„Willst du schon so schnell wieder gehen?"

„Ich muß! Ich habe noch mit Lilly einen Spaziergang zu machen!"

Als die Thür sich hinter der Enteilenden geschlossen hatte, blieb Fräulein Blum noch lange sinnend auf derselben Stelle mitten im Zimmer stehen; sie sah sehr ernst und sorgenvoll aus.

„Wäre es möglich," murmelte sie, „daß sich über dem Hause Sassen eine Wetterwolke zusammenzieht? Es ist am Ende gerathen, dies junge Wesen zu rechter Zeit vor dem herniederfahrenden Blitz zu bewahren!" — — —

(Fortsetzung folgt.)

changi. Die Offiziere und die Mannschaften befinden sich bei ausgezeichneter Gesundheit.

Der französische Marineminister empfing von dem Kontreadmiral Bienaimé über Port Louis eine Depesche aus Tamatave vom 11. Oktober, laut welcher die ersten Verschanzungslinien vor Farafate durch einen Angriff in der Nacht vom 5. zum 6. Oktober genommen wurden. Admiral Bienaimé bereitete den Angriff auf die Hauptforts vor, als die Nachricht von der Einnahme Antananarivos bei ihm eintraf. Er verständigte sofort den Hovas-General und forderte ihn zur bedingungslosen Uebergabe auf. Nach 48stündiger Verhandlung übergab der General der Hovas die Festung sowie die Waffen- und Schießvorräthe. Kontreadmiral Bienaimé trifft nunmehr Maßregeln zur Verproviantirung Antananarivos.

Aus Havanna wird vom Sonntag gemeldet: Die Aufständischen nahmen in der Bai von Santiago ein Kauffahrteischiff, welches von der spanischen Regierung als Kriegsschiff ausgerüstet war, Mitrailleusen an Bord hatte und mit 12 Marinesoldaten und einem Offizier bemannt war. Die Mannschaft wurde entwaffnet und in Freiheit gesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 14. Oktober 1895.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin treffen morgen kurz nach 9 Uhr aus Wiesbaden in Curcel in Lothringen ein, berühren jedoch auf der Herreise Metz nicht. Der Besuch dieser Stadt durch den Kaiser und der Kaiserin erfolgt voraussichtlich am 16. d. Mts.

— Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen werden am 17. ds. in Straßburg i. E. eintreffen. Für den Besuch des Kaisers und der Kaiserin ist eine allgemeine Erleuchtung der öffentlichen Gebäude geplant. Das Münster, die Bibliothek und die Universität, das Landesausschußgebäude und mehrere andere sollen elektrisch beleuchtet werden.

— General von Stosch feiert am 18. Oktober seine goldene Hochzeit im Hause seines Schwiegersohnes, des Vizeadmirals z. D. Frhrrn. v. Hollen in Berlin.

— Fürst Lobanow wird noch zwei Tage in Berlin verbleiben, um dann am Dienstag Abend oder Mittwoch früh die Weiterreise nach Petersburg anzutreten.

— Die Nachricht von dem Ableben des Geheimen Ober-Regierungsraths Dr. M. Jordan, Direktors der Berliner Nationalgalerie, beruht auf einem Irrthum, wie dies ein von ihm aus Dresden hier eingegangenes Telegramm bezeugt.

— Der bisherige Legations-Sekretär bei der Gesandtschaft in Rio de Janeiro, Legationsrath Graf von Luxburg ist zum Minister-Residenten bei der Republik Haiti und bei der dominikanischen Republik mit dem Amtssitz in Port au Prince ernannt worden.

— Die „Altdeutschen Blätter“ berichten als Thatsache, daß Geh. Rath Virchow, der die czechische Ausstellung kürzlich mit seinem Besuche beehrte, von dem Gesehenen so begeistert worden sei, daß er sich aus diesem Anlaß entschloß, dem czechischen Schulverein sein Scherflein im Betrage von zwei Gulden zuzuwenden (!!).

— Ueber den vom Präsidenten der internationalen Erdmessung Faye bei dem Festessen auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachten Toast bringt nachträglich der Hamburger Korrespondent die folgenden Einzelheiten: Als Herr Faye an das Glas geschlagen und sich zum Sprechen erhoben hatte, waren seine ersten an die Tischgenossen gerichteten Worte: „Ich will das Wohl des deutschen Kaisers ausbringen!“ worauf sich sämmtliche Herren und Damen von ihren Plätzen erhoben. Herr Faye fuhr dann in französischer Sprache fort: „Die deutsche Nation könne stolz und zufrieden sein, einen Mann an ihrer Spitze zu haben, wie es Kaiser Wilhelm sei, den er verehre. Der Kaiser sei weise, habe ein tief empfindendes und mitfühlendes Herz, wovon er so oft schon und besonders der französischen Nation herrliche Beweise gegeben. Wer sei es gewesen, der vom Auslande her bei der Ermordung des Präsidenten Carnot das erste Zeichen aufrichtiger Theilnahme gegeben? Es war der Kaiser Wilhelm, Deutschlands Kaiser, der auch bei dem Hinscheiden des Marschalls Mac Mahon und bei anderen Gelegenheiten in rührender Weise seine Theilnahme bezeugt habe. Diesem edlen Fürsten gelte sein Glas!“ Mit den begeistert aufgenommenen Worten: „Ich trinke auf das Wohl des Kaisers Wilhelm von Deutschland! Vive l'Empereur!“ schloß Herr Faye.

— Die wirthschaftliche Vereinigung des Reichstages soll vor dem Zusammentritt des Reichstages einberufen werden und sich über die Einbringung verschiedener Initiativ-Anträge in den Reichstag schlüssig machen.

— Die Arbeiten zur einheitlichen Regelung der Zwangsvollstreckung in das Mobiliareigenthum und zur einheitlichen Regelung der Anlegung und Behandlung der Grundbücher hofft man im Reichs-Justizamte so zu fördern, daß die Entwürfe Ende dieses oder Anfang nächsten Jahres dem Bundesrath unterbreitet werden könnten.

— Wie verlautet, soll für den nächsten Etat das Aufrücken der Justizbeamten in höheres Gehalt nach Dienstaltersstufen beantragt werden.

— In Kuxhaven wurde am 13. ds. nach einem Vortrage des Abg. Dr. Diederich Hahn der „Bund der Landwirthe für das Hamburger Landgebiet“ im Anschluß an den Bezirk des Kreises Hadeln begründet.

— Gegen den Vorsitzenden des sozialdemokratischen Parteitages, Singer, ist, wie aus Breslau gemeldet wird, ein Strafverfahren wegen Beleidigung des Breslauer Polizeipräsidiums eingeleitet worden. Die Beleidigung wird in einigen Bemerkungen gefunden, mit denen Singer Maßnahmen der dortigen Polizeibehörde kritisirte.

Arnswalde, 12. Oktober. Der Landrath des Arnswalder Kreises, Direktor der Land-Feuersozietät der Neumark Michael von Meyer ist heute nach schwerem Leiden gestorben. Er war der Sohn des bekannten konservativen Abgeordneten v. Meyer-Arnswalde, dem er auch im heimathlichen Landrathsamte gefolgt war.

Ausland.

Wien, 14. Oktober. Aus czechischen Kreisen verlautet: der Landespräsident von Schlesien, Graf von Condenhove, werde zum Statthalter von Mähren ernannt. Landespräsident von Schlesien werde ein polnischer Aristokrat. — Der frühere Ministerpräsident, Graf Taaffe, ist auf Schloß Ellischau erkrankt. Zwei Klosterfrauen sind zu seiner Pflege berufen.

Paris, 13. Oktober. Der Kronprinz von Schweden ist hier eingetroffen. — Bei der heutigen in Lepuy abgehaltenen Einweihung des Denkmals für die vor dem Feinde gefallenen Soldaten der Armee an der oberen Loire hielt Unterrichtsminister Poincaré eine Rede, in welcher er auch die Ausstellungen der Opposition hinsichtlich der Militärverwaltung erwähnte, und hob hervor, daß Mißbräuche sich allerdings herausgestellt hätten. Aber man müsse angesichts der wirklichen Fortschritte gereizte Kritiken vermeiden. Die Regierung werde die Dienstordnung aufrecht erhalten, aber sie werde von der Opposition verlangen, die militärischen Fragen nicht mit politischen Leidenschaften zu verwickeln.

Madrid, 14. Oktober. Der Marine-Minister befahl, den Kommandanten des Packetbootes, welcher sich durch kubanische Freibeuter überraschen ließ, in abgekürztem Verfahren abzuurtheilen. Anarchistische Proklamationen wurden in Saragossa mit Beschlag belegt.

Cadix, 14. Oktober. Anläßlich einer Prozession kam es zu Ruhestörungen, indem ein Volkshaufe die Prozession zu verhindern suchte. Gendarmen zerstreuten die Menge, wobei einige Personen verwundet wurden. Die Ruhe wurde wieder hergestellt.

Petersburg, 14. Oktober. Es verlautet, daß der wegen schwerer Unterschlagung und Betruges verhaftete Polizeioberst Platonow vom Gericht zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß, Entziehung sämmtlicher Standes- und besonderer Rechte und zu lebenslänglicher Verbannung nach dem Gouvernement Tomsk verurtheilt worden sei. Näheres über den Verlauf der Gerichtsverhandlungen ist nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Konstantinopel, 13. Oktober. Die Räumung der Kirchen, in welche sich im ganzen 2414 Personen geflüchtet hatten, ist beendet.

Port Said, 14. Oktober. Auf dem Transportdampfer „Canton“, welcher 541 Soldaten von Madagaskar nach Frankreich bringt, sind 50 Mann auf der Fahrt bis hierher gestorben.

Newyork, 13. Oktober. Der Staatssekretär Olney benachrichtigte, wie die „Newyork World“ meldet, die spanische Regierung davon, daß Spanien für die etwaigen Folgen der Weigerung der Behörden in Havannah, den Generalkonsul Williams als diplomatischen Vertreter anzuerkennen, verantwortlich gemacht werden würde. Olney begründe sein Vorgehen auf den Vertrag vom Jahre 1799, welcher den Konsuln der Vereinigten Staaten auf Grund der Meistbegünstigung gestatte, als diplomatische Agenten zu fungiren.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 13. Oktober. (Seltene Jagdbeute. Quartal.) Auf der Jagd erlegte gestern der Gymnasiallehrer Giese eine Rohrweihe, deren Flügel-Spannweite 1,24 Meter betrug. — Die vereinigte Stellmacher-, Tischler- und Böttcher-Innung hielt gestern ihr Quartal ab. Der bisherige Obermeister der Innung, Böttchermeister Zeep, legte sein Amt nieder. An seine Stelle wurde Stellmachermeister A. Bertram gewählt. Als Beisitzer wurden die Tischlermeister Napiorkowski und Weßler, als Prüfungsmeister Hellwig und Brien gewählt. Aufgenommen wurden zwei Meister, fünf junge Leute wurden freigesprochen. Die Innung zählt gegenwärtig 42 Mitglieder.

□ **Culmsee**, 15. Oktober. (Culmsee'er Lehrer-Begräbnißkasse.) Am Sonntag den 20. d. Mts. um 12 Uhr mittags findet in der hiesigen Stadtschule die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Culmsee'er Begräbnißkasse für Lehrer der Kreise Thorn, Culm und Briesen statt. Auf der Tagesordnung steht: Kenntnißnahme des Protokolls der letzten Sitzung, Rechnungslegung, Wahl des Vorsitzenden und des Stellvertreters des Schriftführers, Aufnahme von Mitgliedern und Zahlung der Beiträge. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen und gleichzeitig darum ersucht, jüngere Lehrer zum Eintritt in den Verein zu bewegen, denn „wer weiß wie nah' 2c.“

Briesen, 13. Oktober. (Unsere freiwillige Feuerwehr) feierte heute ihr 20. Stiftungsfest. Die Mitglieder unserer Wehr versammelten sich im Schützenhause zum Empfange der Gäste aus Graudenz, Culm, Rehden, Lissewo, Podgorz, Schönsee und Gollub. Während des Vormittags fand die Besichtigung der Stadt statt. Unter Vorantritt der Musik ging gegen 12 Uhr der ganze Zug zum israelitischen und dann zum evangelischen Kirchhofe, wo 1 bezw. 7 Kränze auf die Gräber der verstorbenen Kameraden gelegt wurden. Gegen 1 Uhr erscholl plötzlich das Feuersignal, in kürzester Zeit eilte unsere Wehr zur Brandstelle zur Löschung eines fingirten Brandes. In einer halben Stunde war die Uebung beendet und die Mannschaften rückten wieder ab. Geleitet wurde die Uebung von dem Kommandeur Herrn Schmidt und dem Brandmeister Herrn Januschewski. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagsmahl setzte sich der Festzug in Bewegung und hierauf wurden durch die Stadtbehörden die Kameraden, welche 10 und 15 Jahre der Wehr angehörten, mit den üblichen Schnüren dekorirt. Abends fand im Betlejewskischen Saale Theater mit lebenden Bildern und Konzert und Tanz statt. Das Fest nahm den befriedigendsten Verlauf.

Culm, 13. Oktober. (Verschiedenes.) Oberamtmann Kreck-Althausen, der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Vereins Culm, wird eine Versammlung der Vorstände sämmtlicher landwirthschaftlicher Vereine des Kreises einberufen, um geeignete Kandidaten für die Landwirthschaftskammerwahlen in Vorschlag zu bringen. — Ueber das Vermögen der Restaurateurswittwe Michalska (Schweizerhaus) ist das Konkursverfahren eröffnet worden. — Der Vorstand des freien Kreislehrervereins beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Generalversammlung am 26. Oktober abzuhalten. Mit derselben wird zur Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins ein Herrenabend verbunden werden.

Aus dem Kreise Culm, 10. Oktober. (Interessanter Fund. Neuer landwirthschaftlicher Verein.) Auf dem Acker des Besitzers B. unweit vom Lorenzberge zu Kaldus fand der dortige Lehrer Dittbrenner ein Skelett, an welchem auf der Brust eine prachtvolle, tadellos erhaltene außerordentlich große Bronzefibel (vorgeschichtliche Gewandnadel) vorhanden war. Die Fibel ist dem Westpreußischen Provinzial-Museum zu Danzig eingesandt worden. — Die Landwirthe von Klein Trebis und Wilhelmsau haben einen landwirthschaftlichen Verein gegründet, welcher „Wilhelmsau-Trebis“ heißt. Vorsitzender ist der Gutsbesitzer Haberer aus Klein Trebis, Schriftführer der Lehrer Dyck zu Wilhelmsau.

z **Schwetz**, 14. Oktober. (Jahrmarkt.) Der heute hier abgehaltene Jahrmarkt zeigte besonders auf dem Viehmarkt reges Leben. Recht gesucht war Schlachtvieh und besonders Jährlinge. Diese wurden reißend gekauft und erzielten Preise von 75, 100 und 120 Mk. Gute Milchkühe kosteten 240–270 Mk. Händler waren in Menge anwesend. Das Pferdegeschäft war matt, gute Exemplare waren wenig vorhanden. Besonders wurden Arbeitspferde gekauft.

Marienwerder, 14. Oktober. (Besitzveränderung.) Die 113 Hektar große Besitzung des Herrn Brunkow in Polixen ist für 117,000 Mk. an Herrn Fritz-Pollwitten verkauft worden.

Danzig, 14 Oktober. (Verschiedenes.) In der Zeit vom 5. bis 10. Oktober d. J. wurden von der Prüfungskommission des königl. Konsistoriums der Provinz Westpreußen hierselbst die theologischen Prüfungen abgehalten. Von den Kandidaten bestanden die Prüfung pro licentia concionandi die Herren Graentz, Hinz, Szerlinski und die Prüfung pro ministerio die Herren Bennewitz, Endemann, Freytag, Höhne, Lettau, Petreins. — Der Kaufmännische Verein von 1870 beging in den letzten Tagen die Feier seines 25jährigen Bestehens, wozu die Vereine von Dirschau, Graudenz, Königsberg und Posen, der hiesige Bildungsverein und der hiesige Zweigverein des hamburgischen Vereins für Handlungskommis Abordnungen entsandt hatten. Die Festrede hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Ed. Haak. Die Feierlichkeiten erreichten gestern ihr Ende. — Im Franziskanerkloster veranstaltete am Sonnabend und Sonntag der Vaterländische Frauenverein einen Bazar. Auch Ihre Majestät die Kaiserin hatte den Bazar mit Geschenken bedacht, denen der Ehrenplatz eingeräumt war. — Das Panzerschiff „Baiern“ erhält auf der Schichau'schen Werft neue Maschinen. Das Schiff führte bisher wie alle Schiffe der Sachsen-Klasse, Zwillingsmaschinen, welche als zweizylindrige Verbandmaschinen eine Stärke von 5600 Pferdekräften entwickelten. Nunmehr soll es mit dreifach expandirenden Hochdruckmaschinen und mit Zylinderkesseln ausgestatttet werden. Die Kosten des Umbaues sind für das Schiff auf 1 650 000 Mk. veranschlagt, wozu noch 80 000 Mark für Probefahrten kommen werden.

Bromberg, 13. Oktober. (Das Jubelfest des 34. Füsilier-Regiments) hat heute Vormittag im Regimentshause, woselbst noch ein kameradschaftliches Beisammensein — ein Frühstück, wie es im Programm heißt — stattfand, seinen Schluß erreicht. Zu dem Frühstück waren die ehemaligen Kameraden, Offiziere des Regiments und der Chef desselben, General der Infanterie v. Schachtmeyer erschienen. Eine Wache in alter schwedischer Uniform war auch heute wieder aufgezogen, wie dies, wie mitgetheilt, bereits vorgestern der Fall war. Heute Abend sind die meisten der auswärtigen Gäste wieder abgereist. Die Abreise der schwedischen Offiziere, welche als Vertreter des Königs Oskar von Schweden zum Regimentsjubiläum hier erschienen waren, erfolgt erst morgen. Heute Nachmittag folgten dieselben einer Einladung des Offizierkorps des dritten Dragoner-Regiments, dessen Chef der König von Schweden ist, zur Theilnahme an einer ihnen im Offizier-Kasino dieses Regiments bereiteten Festlichkeit. Bei dem gestrigen Festessen im Zivilkasino brachte der Chef des 34. Füsilier-Regiments General der Infanterie v. Schachtmeyer, wie schon gemeldet, das Kaiserhoch und dann ein Hoch auf König Oskar von Schweden aus, worauf die schwedische Nationalhymme von der Regimentskapelle gespielt wurde. Oberstlieutenant v. Bäckström dankte in fließender deutscher Rede und bemerkte, daß er bei seiner Rückkehr seinem Könige Bericht erstatten werde über die freundliche Aufnahme, die sie hier erfahren hätten. Am Sonnabend Abend fand im Schützenhause eine Festvorstellung statt, welche sehr besucht war. Es gelangten drei Einakter: „Das Pappenheimer Lied“ (in welchem uns schwedisches Lagerleben vorgeführt wird), ferner „Preußische Schweden“ und Erinnerungen an 1870/71 zur Aufführung. Nach beendeter Festvorstellung fand im Anschluß an dieselbe Unteroffizierball statt. Am gestrigen Nachmittag erfolgte die Speisung der Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments bataillonsweise in vier verschiedenen Lokalen der Stadt. Die Portepee-Unteroffiziere und Veteranen waren zum Festessen im Wichertschen Lokale vereinigt.

Bromberg, 14. Oktober. (Ueber das furchtbare Verbrechen), das drei russische Grenzsoldaten am Freitag Abend in dem etwa $1\frac{1}{2}$ Kilometer von der russischen Grenze entfernt belegenen preußischen Dorfe Polanowo (Studzniec) verübten, werden dem „Bromb. Tagebl.“ von einem Korrespondenten aus Witkowo auf Grund genauester Informationen folgende grauenhafte Einzelheiten mitgetheilt: Am Freitag Abend betraten kurz nach 9 Uhr drei russische Grenzsoldaten die Wawrzynkiewicz'sche Schankwirthschaft in Polanowo und ließen sich einen halben Liter Schnaps geben. Die Schankwirthin, eine Wittwe, war bereits zu Bett gegangen und die Dienstmagd befand sich in der Küche, während die Tochter der Wirthin, welcher die drei Grenzsoldaten bekannt waren, da sie bereits öfter in der Wirthschaft eingekehrt waren, die Gäste bediente. Nachdem die Soldaten den ihnen verabreichten Schnaps getrunken, bestellten sie noch sechs Liter, um denselben auf die Wache mitzunehmen. Während die Tochter damit beschäftigt war, den bestellten Schnaps einzufüllen, hatten die Soldaten das Schanklokal verlassen, um das jedenfalls längst vorher geplante Verbrechen auszuführen. Der eine begab sich nach der Küche zur Magd, der andere zu der schlafenden Wirthin und beide gaben mehrere Schüsse auf ihre Opfer ab. Die beiden Frauen waren sofort todt. Als die Tochter die Schüsse und das kurze Aufschreien der Mutter und der Magd hörte, stürzte sie aus dem Schankraum hervor, erhielt aber von dem dritten Soldaten gleichfalls einen Schuß, der sie in den Unterleib traf, so daß sie zu Boden fiel. Eine 10jährige Nichte suchten sie zu erwürgen, ließen aber von derselben ab, als sie still war; die Mörder mochten sie wohl für todt halten. Die am Boden liegende Tochter war ebenfalls bei voller Besinnung, rührte sich aber trotz ihrer gräßlichen Schmerzen nicht. Nur die Geistesgegenwart der beiden jungen Mädchen hat ihnen das Leben gerettet. Die Räuber erbrachen nun sämmtliche Schränke und entwendeten das vorhandene Geld (etwa 100 Mark) und alle Werthsachen, die sie fanden. Nachdem sie alles durchsucht, die am Boden liegende Wirthstochter noch wiederholt mit dem Gewehrkolben auf Kopf, Hals und Brust geschlagen, auch ihren Körper in der Herzgegend betastet hatten, um sich davon zu überzeugen, ob sie noch lebe oder bereits verschieden sei, nahmen sie eine Flasche, in welcher sie wahrscheinlich Spiritus vermutheten und begossen mit dem Inhalt Mutter, Tochter und Nichte über und über, ebenso den Fußboden und zündeten die Flüssigkeit an, um die Spuren des Verbrechens zu erwischen, worauf sie unter Mitnahme der geraubten Gegenstände und wohl in dem Glauben, daß kein Zeuge ihrer gräßlichen Thaten mehr am Leben sei, das Haus verließen. Glücklicherweise war in der Flasche, deren Inhalt die Mörder über ihre Opfer gegossen und angezündet hatten, nicht Spiritus, sondern nur Schnaps gewesen, der nur schwach brannte. Nur das Bett, in dem die Leiche der Wirthin lag, gerieth in Brand. Kaum hatten die Verbrecher das Haus verlassen, so schrie die Nichte der ermordeten Wirthin, welche nur der Schreck gelähmt hatte, um Hilfe. Die Tochter der Wirthin, welche mit erstaunlicher Selbstbeherrschung trotz der fürchterlichsten Schmerzen und trotz der ihr von den Mördern versetzten Kolbenschläge bis dahin sich nicht gerührt hatte, rief das Kind zu sich und schickte es nach dem dem Wirthshause gegenüber wohnenden Bruder. Derselbe eilte sofort herbei, schleppte die brennende Leiche der Mutter aus ihrem Bett, brachte die schwer verwundete Schwester in seine Wohnung und erstattete demnächst dem Gemeindevorsteher und dem im Dorfe stationirten Gendarm Anzeige. Am nächsten Morgen begab er sich mit der Nichte zur russischen Grenzwache, um auch dort den Doppel-Raubmord zu melden. Nachdem bereits am Sonnabend die polizeilichen Erhebungen eifrigst betrieben worden waren, begeben sich heute früh der Erste Staatsanwalt Heyn aus Gnesen und Amtsrichter Hübner nach dem Thatort. Nach soeben eingetroffener Nachricht sind alle drei Mörder bereits verhaftet, und zwar wurden zwei von ihnen drüben in Rußland, einer im Grenzstädtchen Powidz, welches unweit Polanowo belegen ist, festgenommen.

Stettin, 13. Oktober. (Interessante Entscheidung.) Oberpräsident von Puttkamer hat dem neuen Sparkassenstatut der Stadt Stettin die Bestätigung versagt, weil in dem Statut als Publikationsorgan auch das sozialdemokratische Stettiner Blatt aufgeführt war. Zur Begründung dieser Beanstandung war ausgeführt, daß, wenn überhaupt behördliche Anordnungen zur Publikation in gedachter Zeitung schon wegen der gegen jede amtliche Autorität an sich gerichteten Tendenz derselben sich nicht eignen dürften, dieses für den vorliegenden Fall um so mehr zutreffe, als die sozialdemokratische Partei grundsätzlich den Sparsinn und das Sparen, somit aber auch die Sparanstalten bekämpfe. Daß die Sozialdemokratie solches thut, ist richtig, nichtsdestoweniger hatte die hiesige Stadtverordnetenversammlung gegen diese Auslassung des Oberpräsidenten beim Provinzialrath Berufung eingelegt. Diese Körperschaft hat die Entscheidung des Oberpräsidenten bestätigt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 15. Oktober 1895.

— (Personalien.) Der Rechtsanwalt Glogauer in Graudenz ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Marienwerder mit Anweisung seines Wohnsitzes in Graudenz ernannt worden. Der Rechtsanwalt Walter Hoffmann in Elbing ist als Gerichtsassessor in den Justizdienst wieder aufgenommen und in den Bezirk des Oberlandesgerichts in Königsberg versetzt worden.

— (Landwirthschaftskammer.) Die Wahlordnung für die Wahl der Mitglieder der Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen ist am 7. Oktober erlassen worden. Demzufolge sind die Landräthe durch den Oberpräsidenten beauftragt worden, die erforderlichen Einleitungen behufs Vollziehung dieser Wahlen zu treffen.

— (Zur Weichselregulirung.) Rußland hat nunmehr mit der Regulirung der Weichsel begonnen und zwar auf der Strecke zwischen Nachcin und dem an der preußischen Grenze belegenen Ciechocinnek (etwa drei Meilen Entfernung). Mit dem Bau einiger Buhnen ist der Anfang gemacht. Es werden zu hohem Lohn Kähne zum Heranschaffen von Steinen zu gewinnen gesucht.

— (Zum deutsch-russischen Grenzverkehr.) Nach einer neueren Anordnung der russischen Grenzzollbehörde werden an

jedem russischen Feiertage und politischen Gedenktage die Grenzübergänge nur in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags und 5—6 Uhr nachmittags für das reisende Publikum geöffnet sein. In dieser Zeit finden auch nur amtliche Verzollungen statt. Während der übrigen Zeit ist die Grenze für den Verkehr vollständig gesperrt.

— (Referendare.) Nach der im letzten Justizministerialblatt veröffentlichten Nachweisung betrug die Zahl der bei den Justizbehörden am 1. Juli 1895 beschäftigten Referendare überhaupt 3315. Davon entfallen auf den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder 113 gegen 128 am 1. Juli 1894, 118 am 1. Juli 1893, 107 am 1. Juli 1892, 105 am 1. Juli 1891, 105 am 1. Juli 1890, 96 am 1. Juli 1889, 112 am 1. Juli 1888, 140 am 1. Juli 1887, 160 am 1. Juli 1886, 170 am 1. Juli 1885, 158 am 1. Juli 1884 und 155 am 1. Juli 1883.

— (Sterblichkeitsstatistik.) Die Gesammtsterblichkeit in den 247 deutschen Städten und Orten mit 15 000 und mehr Einwohnern hat nach den unterm 9. d. M. herausgegebenen Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu Berlin während des Monats August 1895 — auf je 1000 Einwohner und den Zeitraum eines Jahres berechnet — betragen: a. weniger als 15,0 bis 11,4 in 8 Städten, b. zwischen 15,0 und 20,0 in 52 Städten; c. zwischen 20,1 und 25,0 in 67 Städten, unter diesen auch Thorn mit 20,5; d. zwischen 25,1 und 30,0 in 65 Städten, darunter auch Graudenz mit 25,4, Elbing mit 25,8 und Danzig mit 26,0; e. zwischen 30,1 und 35,0 in 30 Städten; f. mehr als 35,0 bis 53,- in 25 Städten. — Die Säuglingssterblichkeit war eine beträchtliche, d. h. höher als ein Drittel der Lebendgeborenen in 135 Städten, über 60 pCt. betrug sie in 17 Städten, dieselbe blieb unter einem Zehntel derselben in 2 Städten. Weniger als ein Siebentel der Lebendgeborenen starb in 5, weniger als ein Fünftel derselben in 15 Städten. Als Todesursachen der während des Monats August 1895 in hiesiger Stadt vorgekommenen 51 Sterbefälle — darunter 27 Kinder bis zu einem Jahre alt — sind angegeben: Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus 1, Kindbettfieber 1, Lungenschwindsucht 3, akute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, Brechdurchfall 12, alle übrigen Krankheiten 30 und gewaltsamer Tod 1. Im ganzen scheint sich der Gesundheitszustand, zumal der Säuglinge, gegenüber dem Monat Juli 1895 nicht wesentlich geändert zu haben. Die Zahl der in hiesiger Stadt während des Monats August 1895 vorgekommenen Geburten hat — ausschließlich der 3 Todtgeburten — 71 betragen, dieselbe hat mithin die Zahl der Sterbefälle (51) um 20 überstiegen.

— (Polnische Rettungsbank.) Der Posener „Kuryer" giebt einen Theil des Geschäftsberichts der „Bank Ziemski" für die Zeit vom 1. Juli v. J. bis 30. Juni d. J. wieder. Wir entnehmen daraus folgendes: Die Bank hat bisher über 1000 Familien angesiedelt, welchen eine Fläche von 44 000 Morgen zum Preise von 7 Millionen Mark verkauft worden ist. Die Bank ist wie in früheren Jahren in der Lage, 4 pCt. Dividende zu gewähren. Die Reservefonds bestanden am 1. Juli cr. aus 54 000 Mk. Die Subskription auf die neue Emission von 800 Aktien zeige trotz des nahen Endtermins (Jahresschluß) nur eine geringe Zahl Unterschriften, es werde jedoch gehofft, daß noch im letzten Augenblick der konservative Sinn der polnischen Gesellschaft erwachen und das Bankunternehmen unterstützen werde.

— (Der Kreis-Verein Thorn des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins) veranstaltete am Sonntag den 13. d. Mts. abends 6 Uhr in der altstädtischen Kirche einen Gottesdienst, bei welchem der Schriftführer des Provinzial-Vorstandes Herr Pastor Cremer aus Danzig die Predigt hielt und der Schriftführer des Zentral-Vorstandes Herr Pastor Lenz aus Berlin einen Bericht erstattete. Die beim Ausgange durch aufgestellte Büchsen eingesammelte Kollekte ergab 37,66 Mark. Am Vormittage hatte Herr Pastor Lenz in Culmsee gepredigt; die dort eingesammelte Kollekte ergab 12,68 Mark. Nach Schluß des Gottesdienstes in der altstädtischen Kirche fand in der Sakristei eine Sitzung des Vorstandes statt, in den Herr Landrath Miesitscheck von Wischkau an Stelle des durch Verzug von Thorn ausgeschiedenen Herrn Ober-Regierungsrath Krahmer eingetreten ist.

— (Die feierliche Einführung) des Herrn Dr. Maydorn in sein Amt als Direktor der städtischen höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars fand heute Vormittag zwischen 9 und 10 Uhr in dem Singsaale der höheren Mädchenschule statt. Erschienen waren die Schülerinnen mit ihren Lehrerinnen und Lehrern, der Magistrat, die Schuldeputation und eine große Anzahl sonstiger Vertreter der städtischen Behörden. Nach dem allgemeinen Gesange: „Eins thut Noth, o Herr" hielt Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli die Ansprache an den neuen Direktor, ihm die Vokation überreichend und hinweisend auf die schwere Verantwortung, die er in seiner neuen Stelle übernommen habe. Herr Dr. Maydorn dankte für das ihm durch die Wahl geschenkte Vertrauen, entwickelte sein Programm als Anstaltsleiter und versprach, seine ganzen Kräfte der Anstalt zu weihen. Namens des Lehrerkollegiums begrüßte der Nestor desselben Herr Nadzielski den neuen Anstaltsleiter. Mit einem allgemeinen Gesange wurde die Feier beendigt. Der Unterricht fiel heute aus.

— (Künstlerkonzert Stoltz.) Wie schon mitgetheilt, findet das Konzert Stoltz am Mittwoch den 23. Oktober im Saale des Artushofes statt. Ueber ein am 9. Januar d. J. in Berlin im Bechsteinsaale stattgehabtes „Konzert Stoltz" schreibt der bekannte Musikdirektor Professor Taubert-Berlin folgendes: „Ein ganz eigenartiges Künstler-Trio erfreute die Hörer des Bechsteinsaales, welcher bis auf den letzten Platz gefüllt war. Drei Schwestern, noch ganz jung an Jahren, Emilie, Erika und Eugenie Stoltz aus München, traten zum ersten Male in Berlin auf. Emilie schlägt die Harfe, Erika bläst die Flöte, Eugenie spielt das Cello. (Die Klavierpartie führen die Damen abwechselnd aus). Eine wunderbare Kombination! wird mancher denken. Wie reimt sich das zusammen? Nun, es reimte sich vortrefflich. Ueberraschend waren die Leistungen der Flöten-Virtuosin, sie besitzt eine eminente Fertigkeit. Läufer und Triller und andere Schwierigkeiten gelangen mit erstaunlicher Sicherheit. Dabei legt Frl. Erika keineswegs das Hauptgewicht auf die Technik, sondern die Virtuosin versteht auch die Kunst, eine Kantilene mit schönem und innerlich empfundenem Vortrag zu spielen. Die Litteratur für Flöte weist werthvolle Sachen auf. Kein geringerer als Beethoven hat mit vollem Eifer dazu beigetragen. Seit vor längeren Jahren die berühmte Bianchini sich auf der Flöte hören ließ, ist uns keine Dame auf diesem Instrument begegnet. Frl. Erika Stoltz ist der berühmten Italienerin ganz entschieden in den Kunstleistungen ebenbürtig, denn sie ist eine Flöten-Virtuosin allerersten Ranges. — Die zweite Schwester Frl. Emilie Stoltz ist Virtuosin auf der Harfe. Mit bestrickender Anmuth behandelt sie ihr schwieriges Instrument, welches durch eine solche Virtuosität wohl vermöchte, sich wieder einen Ehrenplatz in den Konzertsälen zu erringen. In dem „Todestanz" von Poenitz war es das Duftige, leicht Hingehauchte ihres Vortrages, was die Zuhörer zu lautem Beifall anregte, während „im Herbst" von John Thomas ihre Arpeggien-Technik entzückte. — Hinreißend hübsch und staunenswerth vollendet war das Cellospiel der kleinen, allerliebsten Eugenie Stoltz. Sie leistete ganz Ungewöhnliches. Die flotte Eleganz der Bogenführung, die Reinheit des Spieles, die einschmeichelnde Kantilene des Tones riß die Zuhörer zu enthusiastischem Beifall hin, der aber auch ihren Schwestern in verdienter Weise und überaus reichlich zutheil wurde. Die jungen Künstlerinnen fanden eine außergewöhnlich sympathische und herzliche Aufnahme und dürfen für den Fall des Wiederkommens erst recht einer solchen gewärtig sein." — Diesem Urtheil des bekannten Berliner Musikkritikers schließen sich andere Referenten, wie die Professoren Engel, Ehrlich, und die Direktoren W. Tappert, Eichberg, Bußler 2c. an.

— (Die Bahnhofssperre auf dem Hauptbahnhofe.) Zu welchen Unzuträglichkeiten die Bahnhofssperre auf dem Hauptbahnhofe führt, davon giebt einen hübschen Beweis das Erlebniß, welches ein hiesiger Beamter, den wir mit X. bezeichnen wollen, am Sonnabend hatte. Herr X. begab sich am Sonnabend zum Hauptbahnhofe, um einen mit dem Zuge aus Polen ankommenden Freund abzuholen. Er löste eine Bahnsteigkarte und konnte dann den Bahnsteig betreten. Mit dem erwarteten Zuge traf der Freund ein, welcher Gepäck mit sich führte. Um dies leichter nach der Stadt zu bekommen, rieth Herr X., den in wenigen Augenblicken nach dem Stadtbahnhof abfahrenden Zug zu benutzen. Zur Mitfahrt in diesem Zuge mußten zwei Fahrkarten geholt werden, die bekanntlich nach dem Stadtbahnhofe 5 Pfennig kosten. Als Her X. auf dem Wege nach der Fahrkartenausgabestelle den Ausgang des Bahnsteiges passirte, verlangte der dort postirte Schaffner ihm seine Bahnsteigkarte ab. Mit den beiden gelösten Fahrkarten à 5 Pf. kam Herr X. wieder und nun fragte ihn der Bahnsteig-Schaffner, was er denn mit zwei Fahrkarten wolle. Herr X. erwiderte, daß die eine Fahrkarte für seinen Freund auf dem Bahnsteig sei. „Da muß Ihr Freund erst die Fahrkarte, die er noch hat, abgeben, ehe er eine neue abnehmen darf", sagte der Schaffner. Herr X. holte seinen Freund schnell herbei und dieser gab seine alte Fahrkarte an den Schaffner ab. Jetzt erst konnten Herr X. und sein Freund zum Zuge eilen; wie sie sich nach demselben umsahen, wurden sie aber zu ihrer eben nicht angenehmen Ueberraschung gewahr, daß der Zug inzwischen schon abgefahren war. Es blieb den beiden Herren nichts übrig, als auf die Fahrt nach dem Stadtbahnhofe zu verzichten. Beim Verlassen des Bahnsteiges wollten sie dem Schaffner die beiden Stadtbahnhof-Fahrkarten abgeben, wurden aber damit zurückgewiesen. Der Schaffner erklärte, die Fahrkarten seien zur Fahrt gelöst, zum Verlassen des Bahnsteiges seien Bahnsteigkarten nöthig. Herr X. wollte aufbrausen, bezwang sich aber und löste nochmals zwei Bahnsteigkarten, mit denen er dann glücklich vom Bahnsteig herunterkam. So hat Herr X. zweimal eine Bahnsteigkarte lösen müssen, ohne den Bahnhof verlassen zu haben. — Erwähnt sei noch, daß auch der Zugang zu den Geschäftszimmern der Betriebsstellen auf dem Hauptbahnhof nicht offen ist. Die Sperre in ihrem gegenwärtigen Umfange legt dem Bahnhofsverkehr derartige Fesseln an, daß von den bei der Eisenbahndirektion zu Bromberg eingelegten Beschwerden wohl eine Beschränkung der Sperre erwartet werden darf.

— (Die Personendampfer), die während der Sommermonate den Verkehr zwischen Thorn und Warschau mit regelmäßigen Ankunfts- und Abfahrtszeiten und Umsteigen in Nieszawa vermitteln, stellen mit dem morgigen Tage ihre Fahrten ein.

— (Cholera in Russisch-Polen.) Der russische amtliche Cholerabericht für die Zeit vom 3. September bis 16. September alten Stils meldet aus Wolhynien 4249 Erkrankungen und 1701 Todesfälle, aus dem Kreise Berditschew 57 Erkrankungen und 18 Todesfälle. Aus Podolien 37 Erkrankungen und 18 Todesfälle. Vom 17. bis 23. September kam in Podolien kein Cholerafall mehr vor.

— (Einstellung der Rekruten.) Heute und morgen treffen hier die aus dem Aushebungsbezirk Thorn zur Einstellung beorderten Rekruten ein, um von hier aus nach ihren zukünftigen Garnisonorten befördert zu werden. Ein Theil der Rekruten kommt bei den Truppentheilen der hiesigen Garnison zur Einstellung.

— (Funde.) Bei den Kanalisationsarbeiten auf dem Hofe der alten Garnisonbäckerei sind eine größere Anzahl menschlicher Gebeine und Schädel aus der Erde ausgehoben worden, welche von dem früheren Dominikaner-Kirchhofe herrühren. Die Arbeiter haben die Gebeine auf zwei Haufen geschichtet und werden sie beim Zuwerfen des Kanals wieder vergraben. Die Kanalarbeiten waren auf dem alten Garnisonbäckerei-Hofe sehr schwierig, da zwei starke Fundamentmauern der früheren Dominikaner-Kirche, die 1835 zum Abbruch kam, durchbrochen und Felsstücke von ca. 50 Zentner Gewicht herausgehoben werden mußten. — Auf dem benachbarten Grundstück des Herrn Drechslermeisters Borkowski wurde heute bei den Fundamentirungsarbeiten zu einem Gebäude im ehemaligen Bette der großen Bache tief in der Erde ein alter Formstein zu Tage gefördert, der die Form eines Kreuzes hat. Der Stein wird wohl vom Bau der Dominikanerkirche herrühren und dürfte bei demselben in die Bache gefallen sein.

— (Verhafteter Uhrendieb.) Vor einigen Monaten wurde in einem hiesigen Hotel der Kaufmann Moses Hederich verhaftet, der in der Schweiz einen großen Uhrendiebstahl begangen hat; auf über 80 000 Mk. soll sich der Werth der von ihm gestohlenen Uhren belaufen. Gestern ist Hederich, der bisher im Justizgefängniß untergebracht war, nach der Schweiz zurücktransportirt worden. Er wird von den beigegebenen Transporteuren bis Kassel gebracht, wo ihn Schweizer Transporteure in Empfang nehmen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Quittungsbuch für G. Sehmrau in der Culmer Straße und ein Regenschirm auf dem Altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute mittags 0,01 Mtr. über Null. Eingetroffen ist der russische Dampfer „Warschawa" mit vier mit Gütern beladenen Gabarren im Schlepptau aus Danzig. Abgeschwommen sind zwei Traften.

Aus dem Kreise Thorn, 14. Oktober. (Urnenfund.) Auf dem Gutshofe von Nawra wurden am Freitag bei Vornahme von Drainirungsarbeiten vier Urnen gefunden, die nur Asche enthalten. Vor sechs Jahren ist bei dem Gutshofe bereits ein Steinkistengrab mit Urnen und Bronzeschmucksachen gefunden worden. Es scheint demnach, daß sich eine vorgeschichtliche Begräbnißstätte größeren Umfanges dort befindet.

Von der russischen Grenze, 13. Oktober. (Großes Fallissement.) Die große Dampfgerberei J. Osojski und Co. in Warschau hat die Zahlungen eingestellt. Die Passiva betragen gegen 300 000 Rubel und soll auch das Ausland dabei betheiligt sein. Der der Flucht verdächtige Inhaber wurde verhaftet.

Mannigfaltiges.

(Ein Gnadenakt des Kaisers). Vor etwa zehn Jahren erschoß ein aus Sarstedt gebürtiger Student seinen Stiefvater, weil derselbe fortgesetzt seine Mutter gemißhandelt hatte. Er wurde deshalb vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe jedoch in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Hier hat sich der unglückliche junge Mann so gut geführt, daß er jetzt auf ein von der Direktion befürwortetes Gesuch vom Kaiser begnadigt und sofort aus der Strafanstalt entlassen worden ist.

(Der Foxterrier) des Engländers Mr. Raper wurde, wie Berliner Blätter melden, auf der am vorigen Montag geschlossenen Ausstellung dieser Hundegattung im Eiskeller für 10 000 Mark verkauft. Mehr als 12 000 Personen, darunter auch viele Damen, besuchten diese Ausstellung.

(Der Raubmörder Sobczyk) hat, wie Breslauer Blätter melden, Revision gegen das gegen ihn ergangene Todesurtheil eingelegt.

(Von einem der seltsamsten Diebstahlsobjekte) wird aus Minden berichtet. Aus dem Hofe des dortigen Garnisonlazareths wurden in der Nacht zum 5. Oktober siebzehn weiße Mäuse gestohlen, welche zu Versuchszwecken mit Tuberkelgift geimpft waren. Vor Ankauf dieser Thiere wird gewarnt, da bei Berührung mit Menschen eine Uebertragung der Krankheit sehr leicht möglich ist.

(Kriegsgerichtsurtheil.) Aus Lemberg, 12. Oktober, berichtet die „Voss. Ztg.": Nach viermonatlicher Untersuchung hat das Kriegsgericht in Przemysl gegen die 25 Husaren verhandelt, welche ihren Wachtmeister in einem Dorfe bei Rzessow in Stücke gehauen hatten. Zwei Husaren sind zum Tode, acht zu Festungshaft verurtheilt worden; fünfzehn wurden freigesprochen.

(Ein Ritualmord), ähnlich dem Falle von Tisza Eszlar, soll an einem fünfjährigen Mädchen in der ungarischen Ortschaft Garomsallo begangen worden sein. Die Bevölkerung ist gegen die Juden sehr erregt. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

(Zugunfall.) Aus Forli wird vom 14. gemeldet: In der vergangenen Nacht entgleiste ein Personenzug der Linie Bologna-Ravenna in der Nähe des Bahnhofes von Rimini. Zwei Gepäckwagen sind umgestürzt. Der Zugführer ist todt, ein Kondukteur ist leicht verletzt; von den Passagieren ist keiner verletzt.

(Straßenbahnunglück.) In Pittsburg (Nord-Amerika) stürzte ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, über den der Führer die Kontrole verloren hatte, über einen Damm. Drei Personen wurden getödtet, 9 schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Köln, 14. Oktober. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Konstantinopel: Bei der Hohen Pforte ist die Nachricht eingetroffen, daß die englischen Kriegsschiffe „Sphinx" und „Pigeon" die türkische Stadt Zabara im Vilajet Basra auf der türkischen Halbinsel Katar am persischen Meerbusen beschossen und zerstört haben. England will seit einer Reihe von Jahren die Schutzherrschaft über die an der Ostküste Arabiens gelegene Insel Bahrein ausüben, welche wegen ihrer Perlenfischerei große Bedeutung hat. Schon seit Monaten kreuzt die zum indischen Geschwader gehörige „Sphinx" in diesen Gewässern. Die Stadt Zabara liegt in der Nähe der Insel. Der unmittelbare Anlaß zu dem plötzlichen Vorgehen der Engländer ist nicht bekannt.

Paris, 14. Oktober. Grand-Carterei bezeichnet heute im „Figaro" die Dresdener litterarischen Kongresse als ein geschichtliches Ereigniß, da die deutsche Volksseele in Sachsen sich zum ersten Male seit 1870 den Franzosen in Liebe erschlossen habe. Er richtet an Frankreich die feurige Aufforderung, die dargereichte Freundeshand des deutschen Volkes anzunehmen.

Paris, 14. Oktober. Durch Zufall entdeckte die Polizei in der Rue St. Sebastian eine Falschmünzer-Werkstatt und beschlagnahmte höchst gelungene französische und deutsche Geldstücke.

London, 14. Oktober. Gladstone ist seit Sonnabend bettlägerig.

London, 15. Oktober. Der deutsche Dampfer „Emma" von Rotterdam nach Roneß, kam in Hull an und meldete die Kollision mit der Bark „Pacifique" auf der Höhe von Duenkirchen. Letztere sank. Der Kapitän, der Lootse und 10 Matrosen ertranken.

Sofia, 14. Oktober. Nach dem gestrigen Trauergottesdienst für die massakrirten Armenier wurde beschlossen, ein Telegramm an den Kaiser Wilhelm abzusenden, und ihn zu bitten, seinen allerhöchsten Einfluß zu Gunsten der unter dem Türkenjoch schmachtenden Armenier geltend zu machen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	15. Oktbr.	14. Oktbr
Tendenz der Fondsbörse: befestigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	220—50	220—90
Wechsel auf Warschau kurz	219—60	219—50
Preußische 3 % Konsols	98—60	99—
Preußische 3½ % Konsols	103—90	103—90
Preußische 4 % Konsols	104—90	105—
Deutsche Reichsanleihe 3%	98—60	99—
Deutsche Reichsanleihe 3½%	103—90	103—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	68—70	68—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—50	67—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—60	100—60
Diskonto Kommandit Antheile	227—10	229—70
Oesterreichische Banknoten	169—80	169—75
Weizen gelber: Oktober	138—	136—50
Mai	147—	145—75
loko in Newyork	68¼	69¼
Roggen: loko	118—	117—
Oktober	114—20	113—
Dezember	117—	116—
Mai	121—70	121—25
Rüböl: November	115—70	114—50
Dezember	119—	119—
Hafer: Oktober	44—40	44—20
Mai	44—30	44—20
Spiritus:		
50er loko	54—	53—80
70er loko	34—40	34—20
70er Oktober	37—90	37—40
70er Dezember	37—80	37—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 15. Oktober 1895.

Wetter: trübe.
(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)
Weizen flau, 125/8 Pfund bunt 126 Mk., 130 Pfund hell 128 Mk., 132/4 Pfd. hell 130 Mk.
Roggen unverändert, 124/6 Pfd. 106 Mk., 128/30 Pfd. 108 Mk.
Gerste starkes Angebot bei kleiner Nachfrage, Brauwaare 120/5 Mk., feinste über Notiz, gute Mittelwaare 110/2 Mk., Futterwaare 100/5 Mk.
Hafer hell, weiß 110/4 Mk., besetzt, 105/6 Mk.

Thorner Marktpreise
vom Dienstag den 15. Oktober.

Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchster Preis ℳ	₰	Benennung		niedr. Preis ℳ	₰	höchster Preis ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	13	00	13	50	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	"	10	50	11	00	Eßbutter	"	1	60	2	00
Gerste	"	12	50	13	00	Eier	Schock	2	00	—	—
Hafer	"	10	50	11	00	Krebse	"	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	"	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	2	00	—	—
Heu	"	5	00	—	—	Bressen	"	—	80	—	—
Erbsen	"	14	00	18	00	Schleie	"	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	30	1	40	Hechte	"	—	90	1	00
Weizenmehl	"	7	60	14	40	Karauschen	"	—	90	1	00
Roggenmehl	"	6	00	9	60	Barsche	"	—	80	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	"	1	40	—	—
Rindfleisch						Karpfen	"	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	20	1	30	Barbinen	"	—	70	—	80
Bauchfleisch	"	—	90	1	00	Weißfische	"	—	40	—	—
Kalbfleisch	"	1	00	1	20	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	"	1	00	1	20	Petroleum	"	—	17	—	18
Geräuch. Speck	"	1	40	—	—	Spiritus	"	1	10	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—	" (denat.)	"	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mit Fleischwaaren, Land- und Gartenprodukten gut, mit Fischen gering beschickt.

Es kosteten: Aepfel 10—15 Pf. pro Pfd., Birnen 10—15 Pf. pro Pfd., Pflaumen 10—20 Pf. pro Pfd., Wallnüsse 25 Pf. pro Pfd., Pilze 10 Pf. pro Näpfchen, Gänse 4,00—5,00 Mk. pro Stück, Enten [illegible] bis 2,8[illegible] Mk. pro Paar, Hühner alte 0,90—1,20 Mk. pro Stück, junge 0,90—1,0[illegible] Mk. pro Paar, Tauben 55 Pf. pro Paar, Hasen 2,75—3,00 Mk. pro Stück.

16. Oktober.: Sonnen-Aufg. 6.29 Uhr. Mond-Aufg. 3.45 Uhr Morg.
Sonnen-Untg. 5.02 Uhr. Mond-Untg. 4.09 Uhr.

Kleie- etc. Auktion.

Roggenkleie, Fußmehl, Haferspreu, Heu- und Strohabfälle, sowie **alte, unbrauchbare Geräthe** werden am

Freitag den 18. Oktober cr.
vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A gegen Baarzahlung versteigert.

Königliches Proviant-Amt.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 17. Oktober cr. nachm. 2 Uhr

werde ich bei der Restaurateurfrau **Emma Klatt** hierselbst Bromberger Vorstadt Mellienstraße

3 Restaurationstische u. 10 Stühle

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 15. Oktober 1895.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Einige Centner

Speisebohnen,

Ia. **Salatkartoffeln,**

sowie

Topfpflanzen,

1 Mtr. hohe Agaven

verkauft

Dom. Birkenau,

bei Tauer.

Bier-Versandtgeschäft

von

Ploetz & Meyer,

THORN,

Neustädtischer Markt Nr. 11

offerirt nachstehendes

Flaschenbier:

Culmer Höcherlbräu:

dunkel Lagerbier	36	Fl.	Mk.	3,00
helles „	36	„	„	3,00
Böhmisch	30	„	„	3,00
Münchener à la Spaten	25	„	„	3,00
Exportbier	25	„	„	3,00
Salvatorbier	25	„	„	3,00

Königsberger (Schönbusch):

dunkles Lagerbier	30	Fl.	Mk.	3,00
Märzenbier	30	„	„	3,00

Echt bayerische Biere:

München. Augustinerbräu	18	Fl.	Mk.	3,00
Münchener Bürgerbräu	18	„	„	3,00
Culmbacher Exportbier	18	„	„	3,00

Porter (Extra Stout) . . . . . . **10 Fl. Mk. 3,00**

Grätzerbier . . . . **30 „ „ 3,00**

Doppel-Malz-Extrakt-Bier für Rekonvaleszenten, Schwächlinge etc. empfiehlt **A. Kirmes, Elisabethstraße.**

Bestes amerikanisches Petroleum per Liter 17 Pf. liefert **Eduard Kohnert,** Wind- u. Bäckerstr.-Ecke.

Mittwoch den 23. Oktober im Artushofsaale

Künstler-Concert Geschw. Stoltz.

PROGRAMM:

1) Andante a. d. Concert für Harfe, Flöte u. Clavier v. Mozart. 2) Concert A-dur für Flöte u. Clavier v. Toulon. 3) Feen-Tanz für Harfe v. Parish Alvars. 4) Concert für Cello u. Clavier v. Romberg. 5) „Der Herbst“ a. d. 4 Jahreszeiten für Harfe v. John Thomas. 6) Fantasie aus „Carmen“ für Flöte u. Clavier v. Borne. 7) Nocturne für Harfe, Flöte und Cello v. Hagel.

Anfang 8 Uhr.

Billets für nummerirte Sitze à 2 **Mk.**, Stehplätze à **1,50 Mk.** und Schülerbillets für nummerirte Sitze à **1 Mk.** zu haben in der Buchhandlung von

E. F. Schwartz.

Filzschuhe, Stiefel und Pantoffel

jeder Art,

sächsisches Fabrikat, anerkannt beste Waare,

echt russische Boots,

Karlbader Gamaschen.

Saison-Neuheiten

der

Kopfbedeckung

bei

A. Rosenthal & Co.

Guten Mittagstisch

sowie **Logis** empfiehlt zu den billigst. Preisen

A. Mischke, Restaurateur,

Neustädt. Markt 13.

Aufwartemädchen w. verl. Strobandstr. 7, I.

Zither-Klub „Edelweiss“.

Mittwoch den 16. Oktober cr.

beginnen die

Uebungsabende

bei **Nicolai,** Mauerstraße.

Neue Mitglieder werden aufgenommen.

Der Vorstand.

Zur Eröffnungs-Feier des Restaurants

am Mittwoch den 16. d. M.:



Frei-Concert,

verbunden mit

Wurstessen

ladet ergebenst ein

Emil Hass, Grabenstr. 16.

Durchgang von der Bäckerstraße, Neidlingers Filiale.

Seglerstr. 27, Thorn. # M. Berlowitz. **Thorn, Seglerstr. 27.**

empfiehlt

hochmoderne Kleider- u. Costüm-Stoffe

in großer Auswahl zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Auf einen Posten ganzwollenen **Cheviot** in den modernsten Farben zu 82, 123 u. 125 Pf. p. Meter mache ich besonders aufmerksam.

Wohne jetzt Jacobs-Vorstadt Nr. 31.

J. Köppen, Musiker.

Billigste, beste und reellste

Bezugsquelle für Uhren,

Gold-, Silber- u. optische Waaren,

extra mit wirklich **reeller** Garantie.

Sämmtliche **Reparaturen** an Uhren aller Art, an Musikwerken und Automaten, Goldsachen und Fahrrädern werden **gut** und **billig** ausgeführt bei **Garantie.**

H. L. Kunz, Uhrmacher

in Thorn Brückenstraße und im Zweiggeschäft Schönsee Thornerstraße.

Schmiede,

die im Abschmieden und Zusammensetzen von zweischaarigen Patentpflügen tüchtig eingearbeitet sind, erhalten dauernde und lohnende Beschäftigung.

R. Klose, Maschinenfabrik,

Graudenz.

Delikate norwegische

Fettheringe

empfiehlt

J. G. Adolph.

Sägespähne

offeriren billigst

Ulmer & Kaun.

Zeitungs-Makulatur

verkaufen

Kuntze & Kittler.

Ein Herrenpelz

eingeschl. **Bieber** zu verk. **Gerstenstr. 12.**

Ein großes, fast neues

Schaufenster

billig zu verkaufen **Schulstraße Nr. 29.**

„Germania“

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsbestand Ende September 1895: **181,377** Polizen mit M. 516,612,156
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1894: . . . . . „ 27,930,437
Gewinnreserve zur Vertheilung an die **mit Dividende** Versicherten „ 11,529,960
Ausgezahlte Kapitalien, Renten etc. seit 1857: . . . . . „ 154,089,994

Gesammt-Activa Ende 1894: 167,701,497 Mark.

An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre 1896 fälligen Prämien, die nach Plan **B** Versicherten aus 1880: **48%**, 1881: **45%**, 1882: **42%**, 1883: **39%**, 1884: **36%**, 1885: **33%**, 1886: **30%** u. s. f. der 1894 gezahlten Jahresprämie.

Uebernahme der Kriegsgefahr. — Mitversicherung der bedingungsmäßigen Befreiung von weiterer Prämienzahlung und des Bezuges einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung. — **Keine Arztkosten. — Keine Polize-Gebühren. — Unverfallbarkeit** der Polize im weitesten Sinne. — **Sofortige Auszahlung** fälliger Versicherungssummen ohne Diskontoabzug.

Prospekte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Gesellschaft in Thorn: **Gebr. Tarrey,** in Schönsee: **Otto Krafft,** in Schulitz: **S. Nast,** in Podgorz: **Karl Dickson,** in Mocker: **K. Elzanowski,** in Culmsee: **Anton Goga,** in Argenau: **S. Davidsohn.**



Suche zum 1. November ein freundlich möblirtes Zimmer mit Beköstigung. Offerten unter **Z. Z.** mit Preisangabe abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Pferdedung

k. abgeholt w. i. Reitinstitut v. **M. Palm.**

1 kl. m. Z. m. Pens. f. 45 M. z. v. Bäckerstr. 11.

Cigarren-Agentur

an versch. Orten ges. v. e. pr. Hamburger Firma resp. Herren z. Verk. ihrer Marken an Private, Wirthe etc. Vergtg. Mk. 1800 od. hohe Prov. Off. u. **R. F. 52** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg.**

Maurergesellen

finden noch Arbeit bei dem Neubau der Gefrieranlage am „Rothen Weg“.

Ulmer & Kaun.

Tüchtige Maurer

bei 33 Pf. Stundenlohn

sucht **A. Teufel,** Maurermeister.

Einen Lehrling

sucht von sofort

Sakriss, Bäckermeister,

Brombergerstr. 58.

Ein Lehrling

kann eintreten bei **Kamulla,** Bäckermeister, Junkerstr. Nr. 7.

Ein kräftiger Laufbursche

kann sich melden

Breitestr. Nr. 43 im Zigarrengeschäft.

Ein erfahrenes, zuverlässiges

Hausmädchen

wird zum 1. November gesucht.

Frau Marie Dietrich,

Breitestr. Nr. 35.

Ein Restaurant

mit Billard, 6 Fremdenzimmern, Hof und Stallungen vom April Familienverhältnisse halber **zu vergeben.** Fremdenzim. bringen nachweislich bedeutend über die Miethe ein. Off. unter **H. 200** a. d. Exp. d. „Thorner Presse“ Thorn.

Stall für 1 oder 2 Pferde

sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei **Kwiatkowski, Gerechtestr. 30.**

Gasthaus zur Neustadt.

Heute Mittwoch von 6 Uhr abends ab

Wurstessen,

wozu ergebenst einladet

H. Schwarz.

Brauner

Wallach,



Ostpreuße, 10 Jahre alt, 4 " groß, sicher im Geschirr, flotter Gänger, vor Kompagnie und Zug gegangen, steht billig zum Verkauf in **Pr. Lanke** per Schönsee.

P. Bischoff.

Pferde-Stiefel.

Hufe-Schutz-, Verband- u. Heilmittel, in Verbindung vorzügl. **Hufsalbe** u. **Hufkitt,** zuverlässig. D. R.-Pat. **Hufe-Wiederhersteller,** präm. Kgl. St.-Preis. Brosch. gratis.

Hoflief. **B. Vogeler, Erfurt.**

Kulmerstr. 11 III Tr. sind möbl. Zimmer nach vorn sofort zu **vermiethen.**

---

1 gewölbter Pferdestall

mit auch ohne Burschenstube zu vermiethen.

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Suche Wohnung

4—6 Zimmer und Zubehör mit hellem Aufgang vom 1. November cr. Offerten sub. **A. Z.** erbeten.

Möbl. Wohnung mit Burscheng. zu verm. **Bachestraße Nr. 15.**



Teckel,

schwarz und braun, entlaufen; gegen Belohnung abzugeben.

Prem.-Lieut. **v. Krause,** Gerechtestr. 35.

Verlaufen



kleiner schwarzweißer Hund (Poli); gegen Belohnung abzugeben **Bromb.-Str. 45,** I.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 243 der „Thorner Presse".

Mittwoch den 16. Oktober 1895.

Berliner Gerichtsverhandlung.

Er sitzt auf einer Bank in dem Flur desjenigen Flügels des Gerichtsgebäudes, in welchem Privatbeleidigungen verhandelt werden. Ein etwa 24 jähriger Mensch, der seiner Kleidung nach Stadtreisender, Direktor eines „Floh-Circus" oder Barbier sein kann. Man vermißt in seinem Anzuge die einfache, ungesuchte Eleganz, die den wirklich feinen Mann kennzeichnet. Stiefeletten mit Lackspitzen, an den übermäßig weiten Beinkleidern breite, auffallende Seitenstreifen, auf dem Shawlkragen des an den Schößen rund geschnittenen Gehrocks glänzende Seidenauflagen — das genügt. Auf seinem blassen Gesicht ein selbstzufriedenes Lächeln, das sich jedesmal in ein höhnisches verwandelt, wenn eine junge Dame, die auf dem Flur auf und ab wandelt, an ihm vorüber geht. Sie sieht „chic" aus. Ihre Toilette verräth einen guten Geschmack, sie hat etwas in ihrem Wesen, das die ihr begegnenden Personen veranlaßt, ihr höflich Platz zu machen. Ihr scharf geschnittenes Gesicht verräth Erregung, — die Gänge nach dem Gericht sind nicht jedermanns, besonders eines jungen Mädchens Sache. Ein einziges Mal wirft sie dem beschriebenen jungen Menschen im Vorbeigehen einen Blick zu, der nur zu deutlich verräth, daß zwischen ihnen Beziehungen bestanden, die nun vor Gericht erörtert werden sollen. Wenn Blicke tödtlich wirken könnten, wäre der junge Mann eine Leiche gewesen. — „Kunze wider Seifert!" ruft der Gerichtsdiener auf. Die beiden beschriebenen Personen folgen dem Aufruf, das junge Mädchen erröthet und athmet schwer. Der Gerichtsdiener weist ihnen ihre Plätze an, den jungen Mann als Kläger zur rechten, die junge Dame als Beklagte zur linken des Richtertisches. Bei Feststellung der Personalien erfahren wir, daß Kläger Uhrmachergehilfe, Beklagte Klavierlehrerin ist. Er verlangt ihre Bestrafung, weil sie ihm eine Ohrfeige gegeben hat, also thätliche Beleidigung. Der Richter sieht die Beklagte prüfend an. „Gerichtsdiener, geben Sie der Dame einen Stuhl!" Wie dankbar ihre Augen blicken können! Nun macht der Vorsitzende Vergleichsvorschläge, die aber bei dem Kläger auf einen unfruchtbaren Boden fallen. — Vors.: Dann müssen wir die etwas komische Sache erörtern. — Die Zuhörer, welche glauben, daß eine Liebesgeschichte vor ihnen aufgerollt werden wird, täuschen sich gründlich. — Vors.: Nun, Fräulein, Sie sollen dem Kläger am 30. Juni auf dem Schlesischen Bahnhofe eine Ohrfeige gegeben haben, Sie werden uns erzählen müssen, was Sie dazu veranlaßte. — Beklagte: Herr Präsident, ich hatte am 30. Juni Besuch von meiner Schwester aus Potsdam. Es ist ein kleines, schüchternes Mädchen, viel jünger als ich. Am Nachmittag fuhr ich mit ihr nach Johannisthal, da uns beiden etwas Aufenthalt in der freien Natur Bedürfniß war. Auf der Hinfahrt hatten wir das Unglück, mit diesem Herrn hier in einem Abtheil sitzen zu müssen. Er saß meinem Schwesterchen gegenüber und brachte das arme Mädchen durch fortwährendes Anstarren in Verlegenheit. Dazu rauchte er aus einer Zigarrenspitze, die mir unanständig zu sein schien. — Kläger: Es war diese hier. — Vors. (die Spitze betrachtend): Sonderbarer Geschmack! Erzählen Sie weiter, Fräulein. — Beklagte: Er versuchte wiederholt, ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen, indem er allerlei Fragen an sie richtete, sie ging aber auf nichts ein. Wir waren froh, als wir Johannisthal erreichten. Sie können sich denken, wie fatal es uns war, als wir am Abende bei der Rückfahrt entdeckten, daß wir wiederum mit dem Herrn in einem Abtheil saßen. Der Zug war überfüllt und sollte gleich abgehen, an Wiederaussteigen war nicht zu denken. Ich richtete es wenigstens so ein, daß mein Schwesterchen einen Eckplatz, weit von ihm erhielt, so daß er das Kind nicht belästigen konnte, aber ich mußte ihm gegenüber Platz nehmen. Richtig fängt er auch mit mir eine Unterhaltung an. Nachdem er eine Zeitlang keine Antwort erhalten, fragte er mich: „Kennen Sie Ibsen?" Ich antwortete wieder nicht, aber neben mir sitzt eine gesunde Berlinerin, die erwidert ihm: „Ick kann nich ibsen, wie wird det jemacht?" Er lächelt so recht albern und fragt meine Nachbarin: „Aber Shakespeare kennen Sie doch?" „Nee", sagt meine Nachbarin wieder, welche augenscheinlich sehr hell und schlagfertig war, „so'n Zeichs drinken wir nich, bei uns kommt blos Weißbier uf'n Disch." — Verstehen Sie etwas von Musik? Sie kennen doch den „Barbier von Sevilla?" — „I wo, mein Vater rasirt sich selber." — Auch von Händel und Gluck und von Meyerbeer haben Sie noch nichts gehört, mein Fräulein, meinte er wieder. — „Sie meenen woll von Handel und Glück, det jehört ja zusammen, un mit die Maibeeren meenen Sie wahrscheinlich unsere Blaubeeren?" In dem Tone ging es weiter, und ich war meiner Nachbarin im Herzen dankbar, daß sie der Sache in so witziger Weise einen harmlosen Anstrich zu geben wußte. Aber es dauerte nicht lange. Der Herr hier fing an sie zu fragen, ob sie den Unterschied zwischen diesem und jenem Gegenstande kenne und dann gab er selbst die Auflösung, die manchmal recht zweideutig ausfiel. Mein armes Schwesterchen that mir leid. Als er wieder so eine zweideutige Redensart gemacht hatte, wurde es mir zu arg. Ich zog mir den rechten Handschuh an und stand auf. Jetzt will ich Sie mal fragen, sage ich. Kennen Sie den Unterschied zwischen Ihnen und einem unanständigen Menschen? Er sieht mich erstaunt an. „Ich kenne keinen", sage ich und versetze ihm gleichzeitig eine derbe Ohrfeige. Da wir gerade auf dem Schlesischen Bahnhof halten, springe ich hinaus und mein Schwesterchen folgt mir. Das ging alles sehr schnell. Er holte uns auf dem Bahnsteig ein und ließ mich durch einen Schutzmann feststellen, da er mich verklagen wollte. So ist die Geschichte gewesen. Ich habe mich wohl übereilt und muß die Folgen tragen." Der Gerichtshof erkennt nur auf drei Mark. Kläger: Aber das ist zu wenig, eine Ohrfeige — Vors.: Die behalten Sie. Die Sache ist hier zu Ende.

Mannigfaltiges.

(Die Ermordung des Fabrikanten Schwartz.) Wie aus Mühlhausen berichtet wird, hat die Beerdigung des ermordeten Fabrikanten Schwartz unter allgemeiner Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden. Prachtvolle Kränze aus natürlichen Blumen und Trauerkronen wurden von Arbeitern dem Leichenzuge vorausgetragen. Ueber zwanzig gewaltige Widmungskränze bildeten sichtbare Zeichen der Verehrung und Trauer der Arbeiter, Meister und Beamten der Fabrik. Jede Kategorie hatte einen Kranz gespendet. Dem Sarg voraus fuhr ein Wagen, über und über mit Kränzen belegt. Hinter dem Sarg schritt der achtzehnjährige Sohn des Todten, der aus Paris kam, mitten aus dem Examen heraus, das er in der „Ecole des hautes études commerciales" eben ablegen wollte. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen hatte an Frau Schwartz folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „Höre mit tiefer Betrübniß von unerhörtem Attentat. Hoffe zu Gott, daß die Verwundung nicht lebensgefährlich. Hohenlohe." Ebenso drückte Polizei-Präsident Sommer persönlich im Auftrage des Staatssekretärs von Puttkamer dessen Beileid der Familie aus. — Wie die Mühlhauser Blätter noch melden, hatte sich Fabrikant Schwartz nach seiner Verwundung nicht einen Augenblick Illusionen über seinen Zustand gemacht: „Ich habe denselben Stich erhalten wie Carnot," sagte er stoisch zu seinen Familienangehörigen; und den Aerzten, die ihn behandelten, gestand er ein, daß er sich verloren wisse. In seiner Erzählung über den Hergang beim Attentat ließ er kein Wort des Hasses über den Mörder fallen; er zeigte vielmehr Mitleid mit der Verirrung dieser Narren, die die Menschheit verunehren. „Ich verzeihe ihnen, denn die Unglücklichen wissen nicht, was sie thun," war sein Urtheil. Schwartz hatte noch vor kurzem einen mit dem Poststempel „Mühlhausen, 24. 9. 95 12—1 N." versehenen Brief folgenden Inhalts erhalten: „Ihr Leben ist in großer Gefahr. — Hüten Sie sich. — Gehen Sie Nachts nicht spät aus. — legen Sie ein Stahlhemd an oder verreisen Sie für einige Zeit! — Beherzigen Sie diese Warnung! — Ein Warner."

(Gräfin Josephine Dönhoff.) Wir haben vor kurzem über das Begräbniß der Frau Gräfin Josephine Dönhoff in Friedrichstein berichtet, wozu der Kaiser den kommandirenden General Grafen Finck von Finckenstein mit seiner Vertretung beauftragt hatte. Der Tod der Gräfin ruft die Erinnerung an die glänzenden Zeiten des Hoflagers König Wilhelms I. wach. Gräfin Josephine Dönhoff war die sechste Tochter des kinderreichen Grafen Maximilian Seydewitz, Landraths des Torgauer Kreises, der mit der 1875 in Berlin verstorbenen Gräfin Josephine Zedtwitz verheirathet war. Sie wurde am 21. November 1839 auf dem väterlichen Gute geboren und kam als achtzehnjähriges Mädchen an den Hof der Prinzessin Karl, wo sie durch ihre siegende und strahlende Schönheit allgemeines Aufsehen erregte. „Gräfin Fifi", wie sie bei Hofe genannt wurde, war eine schlanke Erscheinung von wunderbarer Formenharmonie; der stolz auf schneeigem Halse getragene zierliche Kopf zeigte das Profil einer Camee, das üppige Haar war von herrlichem Blond. Der Hof König Wilhelms war derzeitig reich an weiblichen Schönheiten — alle überstrahlte aber die Comtesse Seydewitz, die natürlich viel umworben war. Als die Comtesse heirathete, stand sie bereits in den Dreißigern; ihre Schönheit hatte aber eher zugenommen; sie schien zu jenen glücklichen Sterblichen zu gehören, an denen das Alter vorüberschreitet, ohne die Züge zu verschärfen und Linien auf die Stirn zu zeichnen. Graf Carl Dönhoff, mit dem sie sich 1874 auf dem Schlosse Pulswerda vermählte, stand damals als Premierlieutenant bei dem Regiment der Gardes du Corps. Graf Carl nahm als Rittmeister den Abschied und zog nach Dresden, und dort ist denn auch die schöne Gräfin, die seit längerer Zeit kränkelte, gestorben; sie ist in der Gruft von Friedrichstein, dem alten Dönhoff'schen Fideikommiß, beigesetzt worden. Sie hat keine Kinder hinterlassen.

(Das Eisenbahnunglück bei Ottignies) übertrifft an Zahl der Opfer und am Zusammentreffen besonders unglücklicher Umstände alle bisher bekannten Eisenbahnkatastrophen in Belgien, selbst die von Groenendael, die am 3. Februar 1889 nicht weniger als 50 Opfer forderte. Die Zahl der Getödteten wird mit mehr als 20 angegeben, obwohl sicherlich unter den aufgehäuften Trümmern der zerstörten Wagen noch Leichen sich befinden, während die Zahl der Verwundeten 100 übersteigt; viele sind so arg zugerichtet, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Hergang und Ursache der Katastrophe lassen sich, wie der „Magdeb. Ztg." geschrieben wird, gegenwärtig folgendermaßen feststellen: Um 7 Uhr 40 Minuten am Sonntag Abend ging der Schnellzug von Charleroi nach Ottingnies ab, wo er planmäßig um 8 Uhr 37 Minuten ankommen sollte; infolge starken Andranges in den Stationen Nivelles und Wavre hatte der Zug eine erhebliche Verspätung. Ohne nun dessen Eintreffen in Ottingnies abzuwarten, ließ der Stationschef daselbst um ½ 9 Uhr eine Maschine nach dem Depot in Baulers abgehen, und da die Strecke Charleroi-Ottingnies nur ein einziges Geleis besitzt, so war ein Zusammenstoß unvermeidlich. Unglücklicherweise erfolgte er auf einer starken Neigung des Bahnkörpers in der Nähe des Dorfes Monsitz, sodaß der Zusammenprall eine entsetzliche Wirkung üben mußte. Die beiden Lokomotiven fuhren mit gewaltiger Kraft ineinander, und die ersten 8 Wagen des Personenzuges thürmten sich zu einer 8 Meter hohen Pyramide auf. Beide Zugführer waren sofort todt, ebenso der Heizer des Personenzuges, während dem Heizer der Maschine beide Beine und ein Arm abgerissen wurden. Mehrere Wagen waren in Brand gerathen, wodurch mehrere Reisende, die sich wegen ihrer Verletzungen nicht durch Abspringen retten konnten, bei lebendigem Leibe verbrannten. Wegen der Sonntagsruhe war nur ein ganz geringes Bahnpersonal in der Station Ottingnies anwesend, nur etwa 3 bis 4 Bedienstete, die selbstverständlich nicht ausreichten, den mehr als hundert Verwundeten beizustehen. Auch die vorgeschriebene Kiste mit Verbandsmitteln war, wie gewöhnlich, nicht vorhanden und mußte erst von Brüssel herbeigeschafft werden, wobei mehrere kostbare Stunden vergingen. Ebenso fehlte es an ärztlicher Hilfe. Im Zuge waren zwei Aerzte, Dr. van Pée aus Wavre und Dr. Decoster aus Brüssel; aber unglücklicherweise befanden sich beide unter den Todten. Die Leichen und Verwundeten konnten deshalb erst nach 4 bis 5 Stunden aus den Holz- und Eisentrümmern hervorgezogen und geborgen werden. Unter den Todten befinden sich vier Bahnbeamte, drei Geistliche, darunter der Hauptpfarrer von Wavre, und mehrere Studenten der Brüsseler Universität. Die Ursache der Katastrophe wird verschirden angegeben. Nach der einen Lesart ist der Sonntagsdienst an dem Unglücke Schuld, weil an Sonntagen statt des beurlaubten und erprobten Personals unerfahrene Ersatzmänner verwendet werden; nach der anderen war der eine der beiden Lokomotivführer betrunken. Unter allen Umständen wird der belgische Staat, auf dessen Linien das Unglück sich ereignete, den ungeheuren Schaden zu tragen haben, der mit Einrechnung der den Verwundeten und Hinterbliebenen der Todten zu gewährenden Entschädigungen schon jetzt auf 5 bis 6 Millionen berechnet wird.

(Der dahingeschiedene Pasteur) litt an dem Uebel der Zerstreutheit. Eines Tages war der große Bakteriologe Gast bei seinem Schwiegersohne. Das Diner näherte sich seinem Ende, man hielt beim Dessert, das in prächtigen Kirschen aus dem Garten des Gastgebers bestand. Die Herren und Damen der Gesellschaft machten nicht viel Federlesens mit dem köstlichen Obst, nur einer trat mit ganz besonderer Sorgfalt und Behutsamkeit an die Aufgabe des Kirscheneffens heran — Monsieur Pasteur. Er tauchte nämlich jede einzelne Kirsche mehrere Male in ein vor ihm stehendes Wasserglas und besah dieselbe von allen Seiten, bevor er sie den Weg aller Kirschen gehen ließ. Der Schwiegersohn konnte nicht umhin, über diese Sorgfalt zu lächeln, doch kam er bei Mr. Pasteur an den Rechten! Der gelehrte Schwiegerpapa hielt ihm nun, ohne sich übrigens im Obstgenusse stören zu lassen, einen langen Vortrag über die zahlreichen Bazillen und sonstigen Lebewesen, welche die äußere Hülle einer Kirsche bevölkern. „Sie sehen, mein lieber Sohn," so schloß er seine Rede, „daß man vorsichtig sein muß. Thut daher Alle, wie ich und reinigt Eure Kirschen." Sprachs, langte, um die von dem Vortrage ausgetrocknete Kehle zu netzen, nach dem Wasserglase, in dem er eben den Bazillen ein Massengrab bereitet hatte, und — leerte es mit einem Zuge.

(Schloß St. Cloud.) Am 13. Oktober waren es 25 Jahre, daß das Schloß St. Cloud bei Paris von den französischen Geschützen des Mont Valerien in Brand geschossen und zerstört wurde. Als das Schloß im September 1870 nach kurzem Kampf von den Truppen des 5. Armeecorps besetzt war, ernannte König Wilhelm den Hauptmann von Strantz vom 1. schlesischen Jäger-Bataillon Nr. 5 (jetzt als Generallieutenant z. D. in Kösen lebend), zum Kommandanten von St. Cloud und befahl ihm persönlich, die Kunstschätze des Schlosses zu schützen. Es blieb daher alles so, wie es Napoleon verlassen hatte. Die Umgebung des Schlosses, das eine dominirende Lage hatte, wurde befestigt. Es wurde täglich von den Geschützen des Mont Valerien heftig beschossen und gerieth oft in Brand, der aber immer wieder gelöscht werden konnte. Die erste Granate, die ins Schloß fiel, explodirte im Bett des Kaisers Napoleon. Am 13. Oktober aber wurde das Schloß derart mit Granaten überschüttet, daß es an drei Stellen zugleich brannte. Alle Löschversuche aber waren vergeblich, und binnen drei Stunden war es ein Trümmerhaufen. In dieser kurzen Zeit rettete Hauptmann von Strantz so viele Kunstschätze, wie es nur möglich war. Es wurde der Versuch gemacht, aus dem Treppenhause ein hoch in der Wand eingelassenes Bild zu retten, welches den Empfang der Königin Viktoria und der Prinzeß Royal von England, späteren Kaiserin Friedrich, durch das französische Kaiserpaar in St. Cloud darstellte; doch war es nicht möglich, in dem schon brennenden Treppenhause das Bild zu erreichen. Unter den geretteten Gegenständen befand sich auch der Tisch, auf welchem Napoleon die Kriegserklärung an Preußen unterschrieben hat, ebenso das Tintenfaß und die Feder, die Napoleon dazu benutzt hat. Diese Andenken befinden sich jetzt im Hohenzollern-Museum in Berlin, die anderen Gegenstände verschenkte König Wilhelm an die deutschen Fürsten; auch Hauptmann von Strantz und seine Offiziere erhielten werthvolle Andenken. Die gerettete Bibliothek wurde der Stadt Versailles übergeben. Das Lieblings-Schloß der Napoleoniden liegt in Trümmern, der letzte Kommandant war ein preußischer Offizier.

(Ein Ehedrama im Harem) wird aus Alexandrien gemeldet. Abd-el-Kader Sabbahi, der Sohn des verstorbenen Staatsrathes Ahmed Bey el Sabbahi, erschoß im Zustande der Trunkenheit seine Frau durch wohlgezielte Gewehrschüsse und wurde verhaftet. Abd-el-Kader lernte vor kurzem eine Tänzerin in einem arabischen Kaffeehause kennen und entbrannte in heißer Liebe zu ihr. Seine Frau scheint davon erfahren zu haben und wollte nicht gestatten, daß er die Tänzerin in den Harem nehme, und so entledigte sich Abd-el-Kader der Frau durch einen Mord. Auch die Tänzerin wurde verhaftet, da sie um das Verbrechen gewußt haben soll.

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 14. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. unverändert. Zufuhr 45 000 Liter. Gekündigt 15 000 Liter. Loko kontingentirt 54,00 Mk. Br., 53,25 Mk. Gd., —,— Mk. bez., loko nicht kontingentirt 34,00 Mk. Br., 33,75 Mk. Gd., —,— Mk. bez.

Aufruf an das deutsche Volk.

Deutsches Volk! In stolzer Freude rüstest du dich zur 25jährigen Jubelfeier der glorreichen Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches nach kraftvoller und siegreicher Waffenthat. Angesichts dieses Jubelfestes laß dich ernstlich an eine alte, heilige Ehrenpflicht gemahnen. Sieh', die Urnen derjenigen deiner Heldenväter, die dereinst das Vaterland aus der schmachvollen Knechtschaft des fränkischen Weltthyrannen befreiten, sind noch ungeschmückt! Soll den Großthaten der Befreiungskriege der Ruhmeskranz für immer fehlen? Niemals! Deutsches Volk, du glücklicher Erbe aller der gewaltigen Errungenschaften aus den Ehrenzeiten von 1813 und 1870, den Zeiten der Befreiung und Einigung des heißgeliebten Vaterlandes, komm und hilf, in deiner jubelnden Freude über die neuerstandene Reichsherrlichkeit auch diesen Kranz mit winden! Leipzig und Sedan — ein Gedanke!

Bei der 50jährigen Gedenkfeier der Völkerschlacht wurde im Jahre 1863 von 210 deutschen Städten in Gegenwart von über 1400 ergrauter Veteranen auf Leipzigs denkwürdigem Boden der Grundstein zu einem National-Denkmal der Völkerschlacht gelegt. Deutsches Volk, dieser Stein mahnt dich ernst und eindringlich zur Ehre des ewig gerechten Gottes, zur Ehre der deutschen Freiheitshelden voll Selbstverleugnung und Todesmuth, zur Ehre der getreuen Verbündeten, ja zu deiner eigenen Ehre endlich das fehlende nationale Dankeszeichen für die deutsche Befreiung zu errichten! Erhebe dich darum zu opferfreudiger Begeisterung für ein

Völkerschlacht-National-Denkmal bei Leipzig!

Jeder trage sein Scherflein dazu bei und schließe sich dem „Deutschen Patriotenbund“ an, dessen einzige Aufgabe in der Errichtung eines würdigen Völkerschlacht-National-Denkmals besteht. Vor allem aber auch ihr, deutsche Krieger, Sänger, Schützen, Turner, all ihr Vereine, die ihr auf nationaler Grundlage steht, helft uns durch Veranstaltungen zu Gunsten des Denkmalfonds, durch Sammlungen und Beitritt zu unserem Bund diese große und schöne Aufgabe erfüllen, zum Heil und Ruhme des heißgeliebten Vaterlandes!

Beiträge werden von der Geschäftsstelle Leipzig, an der Pleiße 12, woselbst auch Kartenhefte zur Werbung von Mitgliedern (jährlicher Beitrag nur 50 Pf.) zu haben sind.

Der geschäftsführende Vorstand
des
Deutschen Patrioten-Bundes zur Errichtung eines Völkerschlacht-Denkmals bei Leipzig.

Clemens Thieme, 1. Vorsitzender. Dr. jur. **G. A. Barth**, 2. Vorsitzender.
Dr. **Alfred Spitzner**, 1. Schriftführer.
Eduard Maugner, 2. Schriftführer. **Felix Höhne**, 1. Schatzmeister.
Theodor Hülssner, 2. Schatzmeister. **Wilhelm Heinke**, Beisitzer.
Dr. **C. J. Lion**, Beisitzer. **Friedr. Trinckler**, Beisitzer.
Ehrenpräsident: Herr Dr. **Georgi**, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig.
Ehrenmitglieder: Se. Durchlaucht **Fürst v. Bismarck.** Die Veteranen von 1813: Lieutenant a. D. **von Baehr**, Ragnit, Rentier **Gottl. Nolte**, Neuholland i. Brandenburg, Tischlermeister **Joh. Chr. Kaufmann**, Rettgenstedt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kartoffeln, Viktualien und Gemüse für die Menage des unterzeichneten Bataillons für die Zeit vom 1. November 1895 bis Ende Oktober 1896 soll in getrennten Losen freihändig vergeben werden. Der voraussichtliche Bedarf wird betragen:

a. **Kartoffeln 3200 Ctr.**
b. **Viktualien:**

Kaffee, gebrannt	1100	Kgr.
Cichorien	700	„
Erbsen	4000	„
Bohnen	2000	„
Linsen	2500	„
Reis	1000	„
Graupen	100	„
Salz	3000	„
Weizenmehl	1500	„
Semmelmehl	100	„
Kartoffelmehl	100	„
Backobst	500	„
Pflaumen	150	„
Zwiebeln	500	„
Mostrich	300	„
Zucker	400	„
Sauerkohl	2000	„
Nudeln	80	„
Pfeffer	60	„
Gewürz	60	„
Lorbeerblätter	30	„
Majoran	10	„
Kümmel	10	„
Zimmt	40	„
Essig	1000	Liter
Heringe	20	Tonnen
Gurken	2000	Stück.

c. **Gemüse:**

Kohlrüben	2000	Kgr.
Weißkohl	1500	„
Mohrrüben	1500	„
Kohlrabi	1000	„
Grüne Bohnen	500	„
Butter	100	„
Milch	2000	Liter
Eier	150	Mdln.

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zum **20. d. M.** hierher einzusenden. Die Bedingungen, welche in der Jakobskaserne Stube 17 ausliegen, sind vorher einzusehen und zu unterschreiben. Angebote, welche eingehen, ohne daß der Absender vorher die Bedingungen unterschrieben hat, werden nicht berücksichtigt.

Thorn den 12. Oktober 1895.

Menage-Kommission des 2. Batl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.

Die Lieferung von Fleisch

für das 1. Bataillon Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 ist für die Zeit vom 1. November 1895 bis 31. Januar 1896 zu vergeben. Offerten sind **bis 20. d. Mts.** einzureichen an die

Menage-Kommission des 1. Batl. Fuß-Art.-Regts. Nr. 15.

Caffee's

rohe auch gebrannte, in den verschiedensten Sorten, Mischungen u. Preislagen empfiehlt **billigst**

Johannes Begdon,
Coppernikusstraße Nr. 26.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Kartoffeln und der übrigen Verpflegungsgegenstände — ausschl. Fleisch — für die Menage des 1. Bataillons Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11 für die Zeit vom 1. November 1895 bis Ende Oktober 1896 von u. a.:

3000	Ctr.	Kartoffeln,
30	„	Weißkohl,
20	„	Sauerkohl,
50	„	Wrucken,
25	„	Bohnen,
40	„	Erbsen,
25	„	Linsen,
30	„	Reis,
15	„	Graupe,
50	„	Weizenmehl,
850	Kgr.	Kaffee, ungebrannt,
300	„	Butter,
4500	Ltr.	Milch
u. s. w.		

soll vergeben werden.

Bez. Angebote sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Lieferung von Verpflegungsgegenständen“ versehen **bis zum 25. d. M. mittags 12 Uhr** an die Menage-Kommission einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen auf Stube 21 von Kaserne II (Baderstraße 11) zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 14. Oktober 1895.

1. Bataillon Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der für das Garnison-Lazareth vom 1. November 1895 bis 31. März 1896 erforderlichen Kartoffeln ist am 21. Oktober 1895 vormittags 10 Uhr Verdingungstermin im diesseitigen Geschäftszimmer, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ausliegen, anberaumt.

Garnisonlazareth Thorn.

Lampenschirme.
Visitenkarten
(Lithographie) 100 Stück 2 Mark.)
Justus Wallis.

Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 8. November cr., Lose à 1,10 Mk.
Berliner Rothe Kreuz-Lotterie, Hauptgewinn Mk. 100000, Lose à Mk. 3,50
empfiehlt die **Hauptagentur**
Oskar Drawert, Gerberstr. 29.

2 möbl. Zim. m. Burschengl. sog. z. verm. **J. Hass,** Brombergerstr. 98.

Cocos-Läufer
für Contore, Bureaus, Gastzimmer, Treppenflure,
Cocos-Teppiche u. Cocos-Fussmatten,
Woll-Läufer,
Delmenhorster und Rixdorfer Linoleum-Fabrikate,
empfiehlt die Tuchhandlung
Carl Mallon,
Thorn, Altst. Markt 23.

Feuerversicherungsbank für Deutschland zu Gotha.
Vertreter:
Konrat Adolph, Thorn,
Breitestraße.

Nußbaum Stubeneinrichtung, fast neu, sowie eine gut erhaltene Nähmaschine ist umzugshalber sofort zu verkaufen.
Thurmstraße 6, pt.

Ein fast neuer
Einspänner
leichter **Selbstfahrer,** ist billig zu verkaufen.
Brombergerstrasse 48.

Schirme — Handschuhe — Cravatten — Stöcke
J. Kozlowski,
Breitestraße 35,
Special-Geschäft
für
Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide- u. Leder-Waaren.
Beste Einkaufsquelle für
Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenke.
Preise für Vereine und Korporationen.
Reise-Effekten.

Halbverdeckwagen zu verkaufen.
Stall und Remise zu vermiethen.
Frau Hensel, Brombergerstr. 96.

Gute Pension mit sep. Zimmer für einen Schüler d. ob. Klassen weist nach **die Expedition d. Ztg.**

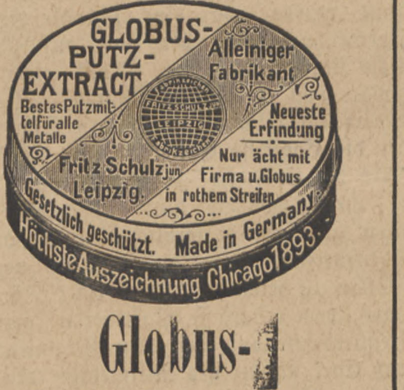
Reichhaltig ausgestattet
mit dem neuesten Schriften- u. Ziermaterial
empfiehlt sich die
C. Dombrowski'sche **Buchdruckerei**
THORN,
Katharinen- und Friedrichstr.-Ecke,
zur Anfertigung aller
Druckarbeiten
in schwarz und bunt
bei korrekter und prompter Lieferung sowie billiger Preisstellung.

Lager von Canzlei-, Concept- u. Briefpapieren sowie Couverts.

Formular-Magazin.

Zeitschriften, Werke, **Broschüren,** *Preislisten,* KATALOGE, **Tabellen,** Rechnungen, **Mittheilungen,** ZIRKULARE, Prospekte, *Briefleisten,* **Briefköpfe,** PROGRAMME, *Diplome,* **Reise-Avise,** Geschäftskarten, **Briefcouverts,** usw.

Verlobungs-, Vermählungs- und Geburtsanzeigen, *Visitenkarten,* Speisekarten, **Weinkarten,** Mitgliedskarten, *Wunschkarten,* **Tanzkarten,** *Notas,* Wechselblanquetts, **Plakate, Jahresberichte,** Schulzeugnisse, **Bestellzettel,** Lieferscheine, **Fabrik- u. Arbeitsordnungen,** Statuten, **Quittungen** usw.



Globus-Putz-Extrakt

von **Fritz Schulz jun.** in **Leipzig** ist das beste Putzmittel der Gegenwart, denn dasselbe schmiert nicht, kratzt nicht und der erzielte Glanz

ist

unübertroffen und von langer Dauer. Jeder, der einen Versuch mit **Globus-Putz-Extrakt** macht, wird denselben gegen alle anderen Putzmittel als

viel besser

finden. **Globus-Putz-Extrakt** ist vorräthig in Dosen à 10 und 25 Pf. in allen durch Plakate kenntlichen Drogen-, Kurz-, Kolonial-, Seifen- und Eisenwaaren-Geschäften. Wer einmal **Globus-Putz-Extrakt** versucht, wird denselben dauernd benutzen, denn derselbe ist entschieden besser

als Putzpomade!

C. Kling, Breitestraße. 7.

Militär- und Beamten-Mützenfabrik.
Neueste Façons, sauberste Anfertigung, billigste Preise. Jeder Auftrag in 3 Stunden erledigt.

Gelegenheitskauf.

Mein i. d. Subhast. erstanden. schuldenfr.
Grundstück
a. d. Gr. Mocker mit neuem massiven Wohnh. u. ca. 1 Mo·g. Ackerl., **erheblich. Miethsüberschuß.** verk. **drgd. bill. unter Selbstkostenpr.,** da in Berlin wohne. Anz. ca. 3000 Mk. Nähere Auskunft ertheilt Herr **C. Pietrykowski,** Neustädt. Markt 14, I.

3 fast neue Treppen
billig zu verkaufen
Mellienstraße 134.

Schmerzlose
Zahn-Operationen
mitteis Lachgas od. lokale Annathesie,
sowie das Reinigen der Zähne, Nervtödten, Plombiren
in Gold, Silber, Amalgam und Brillant-Cement werden aufs beste und sauberste bei soliden Preisen ausgeführt.
J. Sommerfeldt,
Barbier und Friseur,
Bromb. Vorstadt, Mellienstraße 100.

Corsets,
bestes Fabrikat,
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen empfiehlt
Luise Fischer, Gerberstr. 23.



Dithmarscher Schnell-Mastpulver
von Apotheker **Franz Block.**

Um Pferde, **Schweine,** Rindvieh und Schafe in der Hälfte Zeit wie sonst zu mästen, genügt 1 Esslöffel voll für Schweine und Schafe, 2—3 Esslöffel voll für Pferde und Rindvieh von dem Pulver **täglich** unter das gewöhnliche Futter gemischt. Für die ganze Mast sind 10 ℔ für 1 Rind od. Pferd, 5 ℔ für 1 Schaf od. Schwein nothwendig. Die Thiere werden **fresslustig, ruhig, nicht leicht krank, fett** und **schwer.** Absolut unschädlich, der Erfolg ist wunderbar, wie durch viele **Anerkennungsschreiben** erwiesen.

Preis 1 Mark pro 1 ℔.

Allein echt, wenn mit Apoth. Block's Garantie-Marke und nebenstehender Unterschrift versehen. *Block*
Zu haben in den Apotheken.

sowie in **Thorn: Ed. Tacht,** Kgl. priv. Rathsapotheke.

Beste
schlesische Kohlen
liefert jeden Posten frei Haus bei billigster Berechnung.
Louis Less, Mellienstr. 133.

Neue Maronen
eingetroffen. **J. G. Adolph.**

1 möbl. Zimmer für 1—2 Herren z. v. **Schillerstrasse 4, I.**

1 möbl. Wohn. zu verm. Tuchmacherstr. 14.

Miethskontrakts-Formulare
sowie
Mieths-Quittungsbücher
mit
vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

2 möbl. Zimmer z. verm. Elisabethstr. 16.

Möbl. Wohnungen mit Burscheng., ev. a. Pferdest. u. Wagengelaß Waldstr. 74. Zu erfr. Culmerstr. 20 1 Tr. bei **H. Nitz.**

Möbl. Zimm. sogl. z. v. Tuchmacherstr. 20.

Ein freundlich möbl. Zimm., n. vorn, ist billig zu verm. Schillerstr. 14, 2 Tr.

1 möbl. Zim., Kabinet u. Burschengel. von sofort zu vermiethen **Bachestr. 13, I.**

Wohnung, Gerechtestraße 25, 1. Etage, 4 Zimm. nebst Zubehör und Wasserleitung, für 600 Mark sogleich zu vermiethen. Näheres bei **R. Schultz,** Neust. Markt 18.

1. Etage Elisabethstraße 6: 2 Zimmer, möblirt auch unmöblirt, zu vermiethen. **Frohwerk.**

1 Kellerwohnung
ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen **Coppernikusstr. 22.**

Katharinenstr. 7, in 1. Etage: 3 Zimmer, Küche 2c. (400 Mk.) v. 1. Okt. z. verm. **Kluge.**

Zwei kleine möbl. Zimmer nach hinten im Zusammenhange, auch getheilt, vom 15. cr. billig z. verm. bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III.

2. u. 3. Etage,
je 6 Zimmer vermiethet, **A. Stephan.**

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet für 2 Herren mit Pension zu vermiethen **Culmerstraße 15, I Tr.**

Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör von sofort zu vermiethen. **Neustädt. Markt Nr. 20, I.**

Eine Wohnung,
3 Zimmer, Küche und Zubehör, Waldstraße 74, für 90 Thlr. hat zu vermiethen **H. Nitz,** Culmerstraße 20, 1.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen Culmerstraße 15, I Treppe.

2 möbl. Zim. mit Balkon
u. sep. Eingang zu verm. **Grabenstr. 2, I.**

Zwei gut möbl. Zimmer nach vorn billig zu verm. bei verw. Kreisthierarzt **Ollmann,** Coppernikusstr. 39, III.

1 eleg. m. Z. m. a. o. Kab. u. Burscheng. ist sof. z. verm. **Culmerstr. 11, 2. Etg.**

2 möbl. Zimmer
mit Burschengelaß von sofort zu vermiethen **Strobandstraße 11, II.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.